Diefe Jeitung ericheint febe Woche Sonnabends.

Dreis viertelfährlich burch Me Post bezogen 1,20 Mt. Eingefragen in die Postjelinugslifte Itr. 8482.

Det Jeoletatiet

Engeigenpreis: 50 Pf. far die 3 gespalt. Pefltzeile.

Geichäftsanzeigen werben nicht aufgenommen.

Organ des Verbandes der Fabrikarbeiter Deutschlands

Postscheinto: Ar. 358 15 Postschemmt Sonnover.

Verlag von Al. Brep. Druck von E. A. H. Meister & Ro., beide in Hannover.

Redaktionsichlug: Montag morgen 9 Uhr. Verantworklicher Redakteur: Gebastian Prail, Hannover. Redaktion und Expedition: Hannover M, Nathenauplas & Ferniprechanichiuffe 2 28 41 und 2 28 42.

Neue Lohnabbauforderungen der Unersättlichen.

Die letzten Tariferneuerungen find zumeist nur kurz befriftet worden, fo dag ein großer Teil ber Tarifverfrage ber ersten oder, richtiger gesagt, der zweiten Lohnabbauwelle dem Tariflohnabbau war bereifs eine Kürzung der Arbeitseinkommen durch einschneidenden Abbau der Akkorde sowie der überkariflichen Julagen vorausgegangen — schon in den nächsten Monaten abläuft. Das Unternehmertum rüftet sich nun bereits auf einen weiteren Angriff auf Löhne und Gehälfer. Als Vorkämpfer frefen diesmal die sächsische Metallindustrie und der Bergban auf den Plan. Die fachsischen Mefallinduftriellen verlangen neue Lohnkurzungen bis zu 20 Prozent. Der Ruhrbergbau hat die Lohnfarife bereits zum 30. Juni d. J. gekündigt und will unter allen Umftanden einen weiferen Abbau der Bergarbeiferlöhne durchsegen, obwohl erft vor fünf Monaten die Bergarbeiterlöhne um 6 Prozent gefenkt und das Arbeitseinkommen der Bergleufe durch die zahlreichen Feierschichten außerordenklich berabgedrückt wurden. Die Bergbaugefellschaften verkunden bereits in ihren Geschäftsberichten, daß der einzige Ausweg für den Ruhrbergbau ein welterer Lohnschnift fei. Dr. Silverberg verlangt als Aufsichtsratsvorsigender der Harpener Bergbau-UG, die Wiederherstellung der freien Wirtschaft - für den Ruhrbergban, der das ftraffit kartellierte Gebilde der deutschen Industriewirtschaft darstellt. Freie Wirtschaft heißt für das Großkapital uneingeschränkte Monopolherrschaft, aber Aufhebung der Tarifverfräge, des Schlichfungswesens usw. zum Zwecke des rücksichtslosen Abbaues auf lohn- und sozialpolifischem Gebiet.

Der Reichsarbeitsminister Stegerwald hat auf dringendes Vorstellen der Gewerkschaften erklärt, "daß er eine zweite 🗮 Lohnabbauwelle aus fozialen und wirtschaftlichen Gründen für untragbar halte". In der Tat ware eine erneute Nachgiebigkeit gegenüber den unersättlichen Lohnabbauforderungen der Unternehmer gleichbedeufend mit einer weiteren Krisenverschärfung und mit unabsehbaren sozialen Auswirkungen. Schon die bisherige Lohnpolifik der Regierung bei gleichzeifig nur schleppendem und völlig unzulänglichem Preisabbau hat sich konjunkturpolitisch als Fiasko erwiesen. Das Institut für Konjunkturforschung hat festgestellt, daß das Masseneinkommen in niemals dagewesenem Umfange abgesunken ift. Die Herabdrückung der Arbeitseinkommen durch einen generellen staatlich geförderten Lohnabban hat eine Befebung der Wirtschaft von der Konsumseite bisher verhindert. Eine Fortsetzung dieser Politik, die offensichtlich Schiffbruch erlitten hat, ware unverantwortlich.

Die Gewerkschaften gehen schweren Kampfen entgegen; das Reichsarbeitsministerium hat aber die Pflicht, nicht bloß in Ankundigungen und Versprechungen, sondern auch in der Lat den wirtschafflich wie sozial unverantworklichen Lohnabbauforderungen der Unternehmer mit Entschiedenheit entgegenzufreten. Darüber hinaus muffen aber endlich die praktischen Konsequenzen des ersten Brauns-Gutachtens, das die Arbeitsstreckung forderte, gezogen werden. Anläglich der Tariferneuerungen sollten die Schlichfer nachdrücklichst auf die Durchführung der Arbeitszeitverkurzung zwecks Wiedereinstellung von Arbeitslosen hinwirken. Die Arbeitsstreckung ist bisher nicht vorwärfs gekommen, wie die lette Arbeitsmarkfstatistik des ADGB, zeigt. Wenn die Arbeitsstreckung infolge der Obstruktionspolitik der Unternehmer auf dem Wege farifverfraglicher Vereinbarungen sich nicht unvergüglich erreichen läßt, so muß schnellstens auf gesetzlichem Wege die Arbeifsstreckung gesichert werden.

Ein Unternehmer als Mensch und Volkswirt.

Die Dreifurm-Seifenfarbik Vikfor Wolf in Steinan im Kreise Schlüchtern hat die 40-Stunden-Woche eingeführt. Die gesamte freigewerkschafflich organisierte Arbeiterschaft hat die Sinführung einflimmig angenommen. In Verbindung wenn auch unter ftorenden Zuckungen, in ein Spffem einmit unserem Gauleifer Bruns (Frankfurf) und dem Arbeiferraf haf der Inhaber der Firma, Herr Max Wolf, die Nenordnung der Arbeitszeit und der Löhne in einer Weise geregelt, daß man nur wünschen kann, daß alle Unternehmer sich dazu entschließen möchten, schnellstens nach diesem Borbild zu versahren, um damit von einer der wenigen Möglichkeiten zur Beseitigung der großen Krise Gebrauch zu machen. Der als Mensch und Arbeitgeber wahrhaft soziale Blößen ausweist, sich also in ungünstiger Situation besindet. Inhaber der Firma verlangt von seinen Arbeitern nie ein Nicht immer kann der Angreifer so handeln. Manchmal weiblichen Wesen zuwider ift. Opfer, ohne selbst zu opfern. Die Belegschaft trägt nur vier Stunden des Lohnausfalles. Die Firma bezahlt flast vierzig Stunden in der Woche 44. Wenn man auch noch bedenkt, sind diese Gesetze ungültig. Die KPD. oder ihre Beauftragte, daß viele Tage bezahlt werden, die arbeitsfrei sind (1. Mai. Gebuckstag des Arbeiters, in Krankheitsfällen Lohnausgleich nehmer günstigen und damit für die Arbeiterschaft ungunn. e.), so kann man ruhig von einer Teillösung der sozialen ftigsten Seikpunkt. Vermutlich will die RGO. nicht in den Fran in ihrer Wesensart nicht sein. Frage sprechen, soweit sie innerhalb der kapitaliftischen Ordnung überhaupt zu lösen ift. Die Dreikurm-Geifensabrik hat werkschaften wenden den Streik als lettes spricht der weiblichen Eigenart. Denn der Sinn der kapitaim Moein-Mainischen Wirtschlief mit der 40-Stunden-l-Mittel im Kampfo an, die KPD und ADD, listischen Wirtschaft iff auf das Ich gerichtet, auf den Vorteil

Woche den Anfang gemacht. Eine große Anzahl Verzweifelter kommt zu Arbeit und Brot. Schreifet zur Tat, Gewerkschafter! Bringt Kameraden von der Straße, aus dem Elend! Ber mit der 40-Stunden-Wochel

Weltkriffs und Manschesterlehre.

Der deutsche Professor M. Bonn behandelfe kurglich in der Royal Society of Arts in London im Rahmen der Vorträge fiber Richard Cobden das Thema "Die Welfhrifis und die Manschefferschule". Der Vortragende ffellte fest, daß der Grundsat der Manschefterlehre in immer größerem Umfange verlaffen wird. In der gangen Welt befteht die Reigung, Meinungsverschiedenheifen oder Streitigkeifen im Innern entweder durch Waffengewalt der Bürger gegeneinander oder durch eine Diktatur oder durch rücksichtsloses Eingreifen einer durch eine Mehrheit gestütten Regierung in das Wirfschaffsleben, das doch eigentlich als eine Sache privater

Wie

man heulzufage fparen kann? Das ift fehr einfach. Man darf nur nicht bei fich selbst mit dem Sparen beginnen, sondern immer bei den anderen. Dann kann

felbst in dieser schlechten Zeit zu etwas kommen. Wenn man 3. B. der Arbeiterschaft nur noch Hungerlöhne gahlt, kann man gang schöne Summen Geld

lparen

ohne selbst eswas entbehren zu muffen, ja man kann jogar noch prohiger leben als seither. Noch mehr kann man sparen, wenn man die Preise nicht herab., sondern herauffest. Daraus ergibt sich, was ein richfiges Kapitaliftengenie bei gutem Willen fparen

fann.

Initiative galf, zu regeln. In allen Teilen der Welf sind unterworfene Nationalitäten in Aufruhr. Die Reibungen, die sich aus dieser neuen Ordnung der Dinge ergeben, fragen zu den Ursachen der wirtschaftlichen Krise der Welt ebensoviel bei wie die polifischen und wirkschafflichen Folgen des großen Krieges. Während auf dem Gebiefe der auswärtigen und kolonialen Fragen die Lehre der Manschesterschule — Beseifigung des Zwanges — an Boden gewinnt, vollzieht sich genan der entgegengesette Prozeft auf dem Gebiete der inneren Angelegenheiten. Die industrielle Krisis ist feilweise zurückzuführen auf die befrächtlich verminderte Kaufkraft der Gemeinwesen, die Lebensmittel und Aohstoffe erzeugen (Landwirtschaft und sonstige produktive Bodenbesiger). Ihre Hauptursache aber ift übermäßige Erpansion und verkehrte Verfeilung des Kapitals. Die ungeheure Verschwendung von Maferial und Kraft ist das Ergebnis des Glaubens, daß beutzufage die wirtschaftlichen Krafte restlos durch Organisation, durch Plane und durch staafliches Eingreifen geregelt werden können. Einen Teil der Schuld frägt das Eingreifen der Regierungen, die das Kapifal durch Tarife, durch Subventionen, durch Unterstützung von Kartellen und durch Monopole in falsche Kanale geleitet haben. Aber eine verkehrte Regierungspolifik wird nicht ausschließlich von Polifikern gemacht. Die Einmischung der Regierungenins Wirtschaftsleben ift im Gegenkeil heutzu-Gruppen gurückzuführen.

Die Vertrefer der Manscheskerlehre, die dem Kapikalismus in seiner Blüfezeit einen so ftarken Impuls gaben, muffen mit Bedauern feststellen, daß der Kapitalismus sich wesenklich gewandelt hat. Eine Planwirkschaft mit den von Bonn geschilderfen Auswirkungen verschärft die Krife und verhindert den Aufstieg. Schließlich wird und muß die große Umwalzung, münden, das man Sozialismus nennk

Die RGO. und ihre "Strategie".

Der Führer einer Kampfestruppe sucht sich für den Angriff den für seine Truppe günftigsten Zeit- und Angriffspunkt beraus, jedenfalls greift er dann an, wenn der Gegner zwingt der Gegner, besonders falls er klüger, wenn auch schwächer ist, dem anderen seinen Willen auf. Bei der KPD. gesahr auch deshalb, weil sie die weibliche Eigenart nicht zur die RGO., wählt zum Angriff immer den für die Unfer-Berdacht kommen, vernünftig zu sein. Die freien Ge-

als erftes. Die freien Gewerkschaften fireiken des Erfolges wegen, die ABO. des Streikes wegen! Demnach kann kein Mensch ber RGO. ben Vorwurf machen, daß sie sich bei ihren Magnahmen von Vernunfigrunden leifen läft. Leider gibt es immer wieder dumme Arbeiter, die den kommunistischen Unfinn mitmachen.

So brachte 3. B. die Mannheimer kommunistische "Arbeifer-Zeifung", deren Tapfigkeit langft allgemein anerkannk ist, in der Ar. 69 vom 7. April 1931 eine Mitteilung unter der Uberschrift: "Iwei No- Tandsbauftellen stillgelegt". Dann heißt es in in folgenden Phrasengebimmel unter anderem:

"Die Revolutionäre Gewerkschafts-Opposition, die diesen Streik führt, mft die gefamte Banarbeiferschaff auf, unverzüglich gegen den infamen Lohnraub des profitluffernen Unternehmertums in ben Streik zu freten. - - Bauarbeiter, nur durch den organisierten Streikkampf unter Filhrung der Revolutionären Gewerkschafts-Opposition konnt ihr den Lohnraub

In ihrer Nummer vom 21. April 1931 brachte dann die "Arbeiter-Zeifung" eine jämmerliche Erklärung der kommunistischen Streikleitung:

- Aus strafegischen Grunden hat die Streikleifung fich entschlossen, den Streik abzubrechen, um nunmehr mit doppelter Rraft den Kampf unfer Führung der RGO: innerhalb der Befriebe forfguführen -

Ein vernünftiger Mensch wird fich vor dem Kampf ther die "strategischen" Maknahmen klar, nicht erst, wenn er feine Tracht Prügel weg hat. Es ist übrigens ein Unfug, wenn solche elende Stümper-wie-die "Gewerkschaftsführer" der RGO. ihre Unfähigkeif auch noch öffenklich als "Strakegie" bezeichnen.

Unfer Parfeiblaff, die Mannheimer "Volksstimme", Ar. 134, vom 20. Mai 1931, sagt zu dem dummen Streich der AGO.:

"In Mannheim haben die Notsfandsarbeiter — also Arbeitslofe — einige Male auf das Geheiß der RGO. streiken muffen. Dabet wurden Streiks inszeniert bei einem Arbeitsobjekt, bei dem es in keiner Weise darauf ankam, ob die Arbeit in diesem Jahre, im nächsten Jahre oder noch später fertig wird, so daß auch die Gewerkschaftsmurkser der RGO. hätten ahnen können, daß unter folchen Umffanden kein Eindruck auf die Gegenfeife ausgenbf werden kann. Das wissen die Kommunissen auch, aber sie wollen eben ihr Durcheinander haben, wie es Moskau von ihnen verlangt. Daß dabei die deutschen Arbeiter stark geschädigt werden, ist diesen unverantwortlichen Querfreibern gang

Daß die RGO. von einer Streikführung keine Ahnung hat, ift aus ihren "Leistungen" immer wieder festzustellen. Jum Beispiel hat ein Arbeiter, der ben legfen Streik milmachen mußte, für zwei Wochen folgende Streik-"Unterstügung" erhalten:

3 Pfund Karioffeln im Werte von . 0,21 Mark Pfund Grieß im Werte von . . . 0,28 Mark 3 Eier im Werfe von 0,30 Mark 14 Pfund Margarine im Werfe von . 0,19 Mark ½ Pfund Makkaroni im Werfe von . 0,30 Mark

Kein Pfennig Geld wurde an die Familien der Streikenden ausgezahlt. Jum Streiken gehören eben gewerk-schaftliche Organisationen, ein möglichst großer Fonds für Streikunierstüßung und Kenner des Arbeitsrechts als Verhandlungs-führer. Das alles fehlt den Herrschaften von der ROO. Sie verfügen über eine reichlich große Klappe, und das ist aber auch

Zusammen im Werte von 1,28 Mark

Man fragt sich: Haben denn die Arbeiter in Mannheim nichts gelernf aus der Unfähigkeit Baumgarfners und Sachles. die als KOD. "Gewerkschaftsführer" im Jahre 1922 im Mannheim-Ludwigshafener Gebiet ihren gewerkschafklichen Unfug aufführten? Wissen sie nicht mehr, wie viele Familienväfer in die Gefängnisse wandern mußten infolge der kommuniftischen "Strafegie"?- Dann wollen wir daran erinnern, was im Jahre 1924 die Zahlstelle Höchft des kommunistisch en Industrieverbandes der Chemie gegen die eigene kommufage überall auf den Druck wirkschaftlicher nistische Reichsleitung des genannten Berbandes in einem Flugblatt geschrieben hat:

"Gie versucht an die Fundamente des Berbandes Pulver zu legen. Diese Burschen sind wie die Raffen; was sie nicht fressen können, verunreinigen fie."

Diese zwei Sage gelten bente für die AGO.

Frauenfragen.

Die gewerkschaftliche Befreiung der Frau.

Es gibt mehr als 3% Millionen verheirafele erwerbsfätige Frauen in Deutschland. Eine Million verwitwete und geschiedene Frauen und rund 14 Million uneheliche Müffer sind erwerbstätig. Aber fast alle stehen im harten Kampse um das fägliche Brot. Alle sind eingespannt in das kapitalistische Arbeitsleben, das mit seiner Profitberechnung dem

Die kapitalistische Wirtschaftsordnung ist eine Kultur-Entfaltung bringt. Kultur kann nur sein, wenn männliche Art und weibliches Wesen harmonisch das Zusammensein gestalten. Aber im Kapitalismus kann das schöpferische Ausleben der

Der Geschäftsgeist der kapitaliftischen Wirtichaft wider-

Frau ein Bedürfnis nach einem ethischen Sinn alles Schaffens vorhanden ift.

Der Kapitalismus bedeutet die Vermannlichung bes Lebens. Er-läßt das Urfümliche der Frau nicht zur freien Entfaltung kommen und hält damit der Menscheit ein Stück

großen Rulturichöpfertums vor.

"Vom Mütterchen" hatte der alte Goethe, wie er es ja elnmal ausgesprochen, die "Frohnatur" und die "Lust, zu fabulieren". Im Frauenwesen liegt etwas Kunstlerisches, es ist "so nah mit Kunst verwandt", wie Goethe sagte. große Kultur könnte nie sein, wenn Frauen nicht die Menschbeit frügen und we.in Frauen der Menschheit aus ihrem Frauenwesen nicht immer neu austeilten, eiwas von diesem umspannenden Fühlen, ohne das großes Kulturschaffen gar nicht möglich ist.

Darum muß das Wirtschaftsleben so gestaltet sein, daß das Wesen der Frau in ihm eine Pflegestätte findet. Zur Kulfur der weiblichen Seele gehörf die Ruhe, gehörf die Beschaulichkeit. Das Hasten und Jagen und Sorgen, von dem die prolesarische Frau im heutigen Wirtschaftsleben erfaßt wird, ist der Kulfur des Müfferlichen zuwider. Das Liebende im Wesen der Frau hat ein Leben in wirtschaftlicher Sicherhelf nötig, wenn es sich ganz entfalten und in Fülle auf die Rinder austellen soll. Und Kinder brauchen diese volle Liebe der Mutter, wie das Beilchen den Sonnenschein.

Wenn die gewerkschaftliche Bewegung bessere Lohn- und Arbeitsbedingungen erkämpft, so erftrebt sie damit nicht nur ein wirtschaftlich-soziales Ziel für die arbeitende Frau und die Familie der Hausfrau und Mutter. Mit der sozialen Freiheit erzwingt die Bewegung zugleich die neue Kultur auch des Weiblichen. Die neue soziale Gestaltung des Wirtschaftslebens ist nötig, damit die Frau in der menschlichen Gesellschaft als Fran ihre große, beilige Aufgabe erfüllen kann.

Wenn frogdem der Prozentsag der gewerkschaftlich organisiersen Frauen noch so gering ist und so viele Chefrauen noch nicht das volle Verständnis besigen für den Gewerkschaftskampf ihres Mannes, so liegt das vielleicht an dem mangelnden Erkennen, das unter den arbeitenden Franen noch liber den Kulfursinn des Gewerkschaftskampfes herrscht. Viele France finden in dem von ihnen als nur nüchtern und wirtschaftlich gesehenen Kampfe nicht die Befriedigung ihrer weiblichen Eigenart. Sie glauben, im sozialen Kampfe des Verbandes nicht die menschliche Warme für ihre Seele zu finden, und so siehen sie dann oft abseits vom Kampseswege ihrer Arbeitsschwestern und ihrer Manner.

Auch gegnerische Philosophen und Ethiker sehen wohl die Gefahr, die das hentige Wirtschaftsleben dem Wesen der Fran bleiek. Man spricht da von einer "Verknüpfung der Franenseele mit der Welt des Mannes", von der "seelischen Vermännlichung" im Heute und von den Folgen, die für die "Beziehungen der Ehe" erwachsen. Aber man erkennt drüben die Notwendigkeit einer Umgestaltung der Wirkschaftsordnung zur Freiheit der Fran nicht an.

Demgegenüber haben wir den schaffenden Franen zu zeigen, wie der Kapikalismus mit der wirkschaftlichen Not, die 🖹 er schuf, auch ihre Geele verkümmern läft. Die eigene glanbende Geele muß die Fravenseele dabei zum Schwingen bringen. Das Umspannende des gewerkschaftlichen Menschheitsgedankens muß in der Frau das Mütterliche rühren. Der geistige, künstlerische und stilliche Sinn der gewerkschaftlichen Befreiungstat muß im Fühlen der Fran zu Frende werden, zu Wollen, Glauben und Opferluft und zu einem Bedürfnis, die Bewegung zu fordern, die da foldem Ziele dienk.

Dr. Gustav Hoffmann.

Jugendbewegung. Der Schutz der erwerbstäfigen Jugend.

Der heutigen Jugend erscheint es gang selbstverffandlich. daß sie im schulpflichtigen Aller nicht mehr in der Fabrik arbeiten darf, daß sie, wenn sie in das Erwerbsleben eingefreten If, alle Vorieile einer gesehlichen Regelung der Arbeitsbedingungen genießt, daß sie Anspruch auf Nacht- und Sonntagsruhe und Ferien hat. Vor fünfzig Jahren war das alles roch ger nicht so selbstverständlich, und welche Wandlung in den legten hundert Jahren in den Bedingungen eingelreien ist, unter denen Kinder und Jugendliche beschäftigt werden dürfen, wird erst klar, wenn man die einzelnen Abschniffe des nun über hundert Jahre danernden Kampfes um Jugendschuß an dem geistigen Ange vorüberziehen läkt. Daber ist die Arbeit von Hermann Maak, die unter dem Tifel Hunderf Jahre Kampf um Jogendschutz" in der Zeitschrift "Das junge Dentschland", dem Organ des Reichsansschnstes der dentschen Jugendverbande, erschien, sehr wertvoll.

Das Vordringen der Fabrikbetriebe und die fleigende Einführung der Maschinen (Dampsmaschinen) begünstigte die Beschaftigung von Kindern in den Fabriken. In Scharen wurden die Kinder des Proleforials zur-Fabrikarbeit herangezogen und recht- und schniffes einer farchibaren, hemmungelosen Ausbenfung, oft scou im zarlesten Aller, preisgegeben. Die granenhaffen Co-bernngen, die Friedrich Engels in seinem Werke "Die E. der arbeilenden Klassen in England" von den unfäglichen Leiden der Fabrikkinder entwirft, dürsten zu einem gressen Teil auch für die Berhällmisse zafressen, die vor hundert Johren woch in Deutschland berrschien. Jedensalls be-Konden zu Beginn und in den ersten Jehrzehnlen des 19. Jahrhunderls überhaupt keine Keatlichen Vorlchriften, die die Beschästigung von Kindern und Jugendlichen in den Fabriken regelfen. In einer Spinnerei in Duffeldorf dauerte die Arbeitszeif der mehr als 80 beschäftigten Kinder fags von 7 Uhr früh bis 8 Uhr evends and im Winter von 8 Uhr früh bis 9 Uhr chends. Die Rachincheit begann dementsprechend um 8 bzm. 9 Uhr cheeds und schloß um 7 bzw. 8 Uhr früh. Die fünglien der auf diese Weise "beschäftigten" Kinder waren sechs Jahre sif. In dieser Arbeitszeit kom donn noch ein Schulauserricht von zwei Efunden. Es bedarf gar keiner Borie, daß diese numenschliche Ausbentung auf die körperliche und geiftige Ent-

des einzelnen, während in der Frau das Mufferlich- gebnis "ein wahres Jammerbild" über die Umstände zeigte, empfindenden" Unternehmer vollkommen. Den staatlichen standeskräfte gehalten werden, mahrend gerade im Wesen der die die preußische Regierung zu der Feststellung veranlagte, daß

"ber Cigennut der Fabrikanten sich großer Affenfate auf das daß es ber Staatsregierung außerordentlich schwer wurde, die Menschenglick schuldig mache, indem er die garte Jugend zu an- Schutbestimmungen durchzusegen. Strengenden Arbeiten migbrauche, bei welchen die Gesundheit derselben ebenso untergraben als ihre sittliche und geistige Ausbildung unverantwortlich vernachlässigt wurde".

Aber froß dieser Feststellungen und frogdem der Staat allmählich in Befürchfungen über die Wehrfähigkeit des Volkes geriet, kam es noch fehr lang nicht zu ernsthaften Entschlüffen über wirksame Magnahmen für Kinder- und Jugendschut. Erft jugendlicher Arbeiter in Fabriken erlassen. In ihm wurde das Mindestalter für die Beschäftigung in Fabrik-, Hutten- und Bergbetrieben auf 9 Jahre festgesett und die tägliche Arbeitszeit für Jugendliche bis zu 16 Jahren auf 10 Stunden beschränkt. Aber als es an die Durchführung dieses Gesetzes

RDD.

heifit Phrasendrescherei, heißt alles versprechen, gar nichts halten. Was hat die KPD. seit zwölf Jahren nicht alles versprochen! Und welche Versprechungen hat sie eingelöst? In England, in Frankreich, in der Tichechoslowakei

in anderen Staaten hat die Kommunistische Parfei die Arbeiterbewegung gerriffen and ihr schweren Schaden zugefügt. Erst durch Schaden klug geworden, hat sich der geistig fortgeschriftene Teilwieder von diefen Schädlingen losgelöft. Die

RGO.

foll vollenden, was die Rommunistische Partei allein nicht ferlig bringt: Berftorung der Gewerkschaften. Das foll erreicht werden durch Verleumdung und Berhehung und durch die mit grenzenloser Verantworlungslosigkeit eingeleiteten Streiks. Die APD.und die AGO.-Führer

Hnd

wie immer, zu feige, für ihre Dummheiten und Leichtferfigkeifen die Verantworfung zu tragen. Wie jeder Feigling schieben sie die Schuld an den Folgen ihrer Leichtferligkeit und Unfahigkeit den freien Gewerkschaffen zu. Diese können sich im Interesse ber Arbeiterschaft und deren Familien ihre Taktik nicht von zweifelhaften Elementen vorschreiben laffen. Neuerdings haben die KPD.-

Schädlinge

mehrere unter kommunistischer Leifung stebenbe Konsumvereine zugrunde gerichtet, weil die Arbeiterschaft vor lauser Phrasen die Unfähigkeit dieser Leufe nicht sah. Diese Weltrevolutionare wollten aber unfer allen Umftänden "Bonzen" werden. Wer biefen Leufen nachläuff,

muß leiber immer für feine Leichiglanbigkeit bie Rosten fragen. Jehl ruft die KDD, die bürgerlichen Kapitalisten zu Silfe (Gerling-Konzern) gegen bie Konfumvereine und die Volksfürsorge. Das ift Arbeiterverrat. Kommunistische Führung der Arbeiterschaff in Deutschland mare bas Ende ber

Arbeiterbewegung.

ging, zeigte sich erst die Macht jener Kreife, die an der Aufrechterhaltung der bisberigen Juffande interessiert maren, und bei den notwendigen Kontrollen der Betriebe wurden erst die die geforderten Schutbestimmungen Wirklichkeif werden fürchterlichen Misstände aufgedeckt, unfer denen die Fabrik- sollen. Auf den guten Willen der Unternehmer darf sich die kinder ihr Tagewerk verrichten mußten, da zeigten sich erst die arbeitende Jugend nicht verlassen, das hat die Erfahrung des furchtbaren Folgen dieser schändlichen Ausbentung, die nach dem Urfeil vieler ensichtiger Leute schlimmer als Sklaverel war. Wie sich manche Unfernehmer zu den Jugendschussbestimmungen stellten, geht aus vielen Außerungen bervor, seelische Mißhandlung, muß sich die notwendigen Gesehe erderen Sinn eima war:

fondern bereifs ermachlen." "Fabrikarbeit ift um einmal foablic, und je früher fic der Rorper des Arbeifers an diefe Wirkungen gewöhnt, defto meniger schädlich werden fie ihm fpater fein."

Allerdings gab es auch Industrielle, die schon weifersaher und die nachfeiligen Wirkungen der Ainderarbeit erkannten.

Im Jahre 1853 wurde das Mindeftalter für Beschäftigung in den Fabriken auf 12 Jahre (vom 1. Juli 1855 an!) festgesetzt. Dogegen wehrten sich die Unternehmer noch mehr, und einige Arefelder Industrielle forderten eine Herabsesung der Altersgrenze, weil

"biese Alassen der Gesellschaft doch unn einmal dazu bestimmt in angeffrengter Arbeit ihr Leben zn verbringen . . . Wie schroff ift abet der libergang, wenn man dis zum vierzehnten Lebenssahr nur werige sechs Stunden beschästigt war, dann plot-lich zu einer wolfständigen dis vierzehnständigen Tagesarbeit übergeben zu wössen. Wohl mag in vielen Fallen das Prinzip der Trägheit bis zu dieser Zeit so tiefe Wurzeln geschlagen haben, daß es verderblich fürs ganze Leben fortwurzeln wird.

Die Stadiverordnelen von Stolberg bei Anchen beanfragen daß die Arbeilszeit für Kinder unter 14 Jahren von 6 auf 10, für solche über 14 Jahre auf 12 Stunden verlängert werde."

.16 Andeljabrikansen von Aachen und der Umgegend beanfragen, die Kinder von 12 bis 14 Jahren denen von 14 bis 16 Jahren in der Arbeitszeit gleichzuftellen."

"Die Ainderorbeit fördert das Familienleben."

kammer Ciberfeld-Barmen.) . das ein Kied, welches das 12. Lebensjahr vollendet hat und wuft notifiandig gelund ift, ohne weilere Rachteile für feine Gesnudheit täglich 10 Stunden lang in Fabriken beschäftigt werden

Gegenüber der Ungahl von solchen und abulichen Stimmen wichlung der Kinder den alletwerderblichten Ginflet anichte fant dem Unternehmerlager verhalten die Warnungen der all and der Uniterer Lid., also der helden Hauptgesellschaften du Jahre 1824 fand in Prenfien eine Erhebung fatt, beren Er- venigen verftandigen, forischriftlich und menschlich-sozial des Konzerns.

Schenkende liegt. Der Kapifalismus kann nur durch Ver- unter denen die bedauernswerfen Kinder arbeiten mußten und Fabrikinspektoren wurden bei ihren Revisionen der Befriebe alle nur erdenklichen Schwierigkeiten in den Weg gelegt, fo

Für die im Norddeutschen Bund vereinigten Staaten wurde im Jahre 1869 die Gewerbeordnung erlaffen, in die fast alle schon früher in Preußen geltenden Schufbestimmungen aufgenommen waren, und die vom Jahre 1873 an für das ganze Deutsche Reich galt. Sie erfuhr 1878 durch die Novelle jur Gewerbeordnung einige Verbesserungen. Aber immer noch im Jahre 1839 wurde das Regulafiv über die Beschäftigung sehlte es nicht an Verstößen der Unternehmer gegen sie und an Versuchen, die doch wirklich nicht sehr weitgehenden Schukbestimmungen zu umgeben, frogdem die Zahl der Fabriklinspektoren von drei (im Jahre 1854) im Jahre 1878 auf 10 erhöht wurde. Die Berichte der Fahrikinspektoren über diefe Berfioge zeugen off von einer geradezu unglaublichen Gleichgülfigkeit und von manchmal direkt unmenschlich rober Ausbeufungsprazis der Unternehmer. Es war keine Selfenheif, daß Jugendliche in den Fabriken 24, ja sogar 36 Stunden arbeiten mußten, und das noch im Jahre 1902.

> Ein weiferer Fortichritt war das Arbeiferschufigeset von 1891, das die Beschäftigung von Kindern unter 13 : sahren in Betrieben mit mindeftens zehn Beschäftigten überhaupt verbot und ebenso die Nachtarbeit von Jugendlichen von 14 bis 16 Jahren zwischen 8 Uhr abends und 6 Uhr morgens. Mit der Kinderarbeit in der Hausinduftrie beschäftigte sich besonders das Kinderarbeitsgeses von 1908, das 1911 durch das Hausarbeitsgesek ergänzt wurde. Im Jahre 1918 errang die deutsche Arbeiterschaft sich den Achtstundentag. Aber schon 1923 gab die Arbeitszeitverordnung den Unternehmern die Möglichkeit, Jugendliche in Ausnahmefällen wieder bis zu 10 Stunden fäglich zu beschäftigen.

> Die wesentlichsten Schutbestimmungen für jugendliche Arbeifer und Arbeiferinnen sind in den Paragraphen 135 bis 188a der Gewerbeordnung enthalten.

> Gewiß sind die Fortschrifte in der Sache des Kinder- und Jugendschuftes ungeheuer. Neben den Schufbestimmungen in der Gewerbeordnung, deren Werf erft klar wird, wenn man ihre Beffimmungen mit den Arbeitsbedingungen vergleicht, wie fle vor 100 Jahren für Kinder und Jugendliche üblich waren, haben wir heufe noch das Reichsgeses für Jugendwohlfahrt vom 9. Juli 1922 und das Jugendgerichtsgeses vom 16. Februar 1923, die einen weiteren Schutz der arbeitenden Jugend in gesundheitlicher und sozialer Hinsicht bedeuten. Aber das genügt alles noch nicht. Im Jahre 1926 bis 1927 führfe der Reichsausschuß der deutschen Jugendverbände eine umfassende Erhebung über die Arbeits- und Lebensverhälfnisse der Jugendlichen durch. Die Ergebnisse waren sehr wertvoll. Aber sie zeigten auch, daß noch lange nicht alle Not aus dem Leben der werktätigen Jugend gebannt ist, daß

"leder Fünfte der befragten (200000) Jugend-lichen kein eigenes Bett hatte, jeder drifte Jugenbliche zwischen 14 und 18 Jahren mehr als 48 Stunden wochentlich arbeiten, jeder achte Sonntagsarbeit leiften muß, jeder zweite keinen früheren Arbeitsschluß am Sonnabenb batte und jeder vierte überhaupt keinen Urlanb erbielt."

Um diesen Abeln abzuhelfen, unfernahm der febr rührige Reichsausschuß der beutschen Jugendverbande einen neuen anerkennenswerten Borftog, der dahin führte, daß im Frühjahr dieses Jahres im Reichstag eine Entschließung der Sozialdemokrafischen Parfei angenommen wurde, die in sinngemäßer Abereinstimmung mit den Forderungen des Reichsausschusses für jugendliche Arbeiter eine Höchstarbeitszeit von 40 Stunden wöchentlich, Verbot der Nachtarbeit und der Sonntagsarbeit für Jugendliche unter 18 Jahren, Frühschluß (um 14 Uhr) an Vorabenden von Festfagen und an Sonnabenden und einen Mindefturlaub von 21 Kalendertagen für jugendliche Arbeitnehmer vom 16. bis 17. Lebensjahre fordert und die Reichsregierung ersucht, einen diese Bestimmungen enthalfenden Gesekentwurf vorzulegen.

Solche gesehlichen Magnahmen find aber notwendig, wenn nun hundert Jahre dauernden Kampses um Jugendschut bewiesen. Die erolefarische Jugend, denn nur diese bedarf doch in der Hanpisache des Schufes gegen körperliche Ausbeutung und kampfen. Sie kann es aber am leichkeften und besten, wenn "Möden von 12 bis 14 Jahren find keine Rinder mehr, fle felbst ihre Forderungen machtvoll erhebt, und zwar in großen, starken Organisationen, in die sie durch ihre soziologische Bedingsheit und durch ihre wirkschaftliche Lage verwiesen wird. Und das sind eben die freien Gewerkschaften und die Sozialdemokrafische Partei, die von jeher Jugendschuß und Jugendpflege auf ihre Fahnen geschrieben haben und seit Jahrzehnten die Interessen der arbeitenden Jugend praktisch, energisch und erfolgreich vertreten.

Nahrunasmillel-Indestrie

Hohe Gewinne der Margarine-Unilever.

In das Klagelied, daß die Wirtschaft heute keine Gewinne erzielf, stimmen auch die Margarinefabrikanten immer ein. Wie die Wirklichkeit aussieht, zeigen uns die Geschäftsabschlüsse der Unisever und einige ihrer Unsergesellschaften. Das "Algemeene Handelsblad", Holland, schreibt über den Beidäftabichluß des Unilever-Ronzerns unter anderem:

"Der Umfag und die Gewinnung der bedeutsamften Erzeugniffe von Unilever, nämlich Seife und Margarine, konnien flo irog der Wirtschaftskrise, die auf der ganzen Welt empfunden wurde, behaupten. Obwohl während der zweiten Hälfte dieses Jahres jene angehörigen und verbundenen Gesellschaften, die das Olpreffereigewerbe ausüben, ernstlich unter der abnormen Wirtschaftslage zu leiden haften, die es ihnen unmöglich machte, ihre Erzeugniffe anders als mit ernftlichen Verluften abzusegen, befragt der Reingewinn dieses Jahres dennoch fl. 51 650 609

Der Bericht umjagt die Bilanz sowohl der Unilever N. D.

Resultat der Wahlen zum 17. ordentlichen Verbandstag.

Ramen der	Delegierfen _ Wohnort	Wahlteis-	Namen der Delegierten	Wohnorf	Bahiltrets. Numwa	Namen der Delegletten	Wohnort	Bahilkeis- Nummer	Namen ber Delegierfen	Wohnor t
Böker, Louis Contenius, Schilling, Gelis, Karl Werning, List, Karl Wenger, Paus Gelis, Karl Wenger, Paus Gelis, Karl Breifenbach, Linne, Augenbuch, Bute, Th. Hollebrandt, Il Böhm, Paus Gekhardt, Krause, Gustlich, Osto Willing, Karuse, Gustlich, Osto Willing, Karuse, Gustlich, Osto Willing, Karuse, Gustlich, Tiebenbeck, Michaelis, Michaelis, Michaelis, Michaelis, Michaelis, Michaelis, Michaelis, Misser, Kerstan, Johnstell, Kreistan, Johnstell, Kreistan, Johnstell, Kammer, And Kammer, Misser, Karstan, Osto Geldinger, Kammer, Misser, Market, Market, Market, Misser, Mi	Sau 1: Fannover F	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 22 3 14 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14	Drews, Albert Meier, August Lengwenas, Franz Gau 6: Erfel, Johann Deswysen, Gabriel Brockers, Frist Lange, Willi Zeschke, Alfred Seidel, Franz Muche, Ernst Späte, Bruno Rühn, Heinrich Hippe, Paul Ideler, Gustav Pohl, Hermann Richter, Käthe Piesche, Hans Nowack, Oswald Sartner, Alfred Mittag, Karl Uhlmann, Mar Seifers, Paul Jeremies, Ernst Frissche, Eugen Selfmann, Mar Tempel, Hermann Rickel, Emil Bönisch, Johann Schumann, Hermann Rickel, Emil Bönisch, Johann Schumann, Hermann Rickel, Emil Bönisch, Johann Schumann, Hermann Rickel, Emil Bönisch, Fridolin Krone, Mority Raminsky, Richard Mehlbauer, Ewald Ross, Mar Leubner, Mar Jander, Gustav	Rönigsberg Elbing Tilst Breslau Breslau Bunzlau Weizwasser Weizwasser Rauscha Liegniz Waldenburg Penzig Raussung Raussung Raussung Raussung Blaz Oppela Oresden Ores	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 5 6 7 8 9 10 11 12 13 14 5 6 7 8 9 10 11 12 13	Schaner, Felix Martin, Willi Grünig, Georg Müller, Albert Fiedler, Max Löffler, Max Löffler, Max Erandel, Gottfried Thieg, Bertold Wittig, Christian Hoffmann, Max Geitner, Max Frig, Walter Preising, Karl Meinhardt, Gustav Fischer, Heinrich Abeing, Bertold Hilper, Heinrich Horn, Johann Fischer, Hans Jürner, Adam Wagner, Joseph Brummer, Johann Then, Ludwig Düreth, Konrad Walz, Konrad Walz, Konrad Walz, Konrad Whl, Ernst Rüger, Hans Gilber, Joseph Miller, Christian Heinrig, Himar Gan 10: Lederer, Theodor Nowack, Maria Jang, Martin Meyer, Ambros Osirmer, Joseph Sturm, Hans Gan 11: Hall, Konrad Geiger, Georg Fesler, Wilhelm Majer, Eugen Kappes, Pefer	Allfenburg Gera Ilmenau Kahhütte Rudolffabt Schleusingen Sonneberg Steinach Blankenberg Eisenberg i. Thür. Gräfenroda Jena Kahla Merseburg Salzungen Goiha Jeih Nürnberg Kürnberg Kürnberg Kürnberg Kürnberg Kürnberg Rügnsburg Bayreuth Ansbach Aegensburg Bayreuth Ansbach Aestau Eelb Misterfeich Tettau Arzberg München München Meggendorf Alfötting Straubing Augsburg Stuttgart Heibronn Karlsruhe Göppingen Greiburg Offenburg	1 2 3 4 1 2 3	Derringer, Heinrich Walter, Philipp Grobeiß, Ernst, Dorth, Jakob Gan 13: Ostermeiet, Michael Scherer, Wendelin Reith, Heinrich Stahl, Friedrich Meler, Christian Brüderlein, Frith Link, Emil Behr, Unfon Bach, Mar Müller, Johannes Gau 14: Herfwig, Paul Borsberg, Heinrich Brauer, Peter Wagner, Emil Offermanns, Kon: Gos, Friedrich Martens, Wilhelm Albert, Walter Klöh, Hinrich Dibjick, Frd. W. Nowack, Friedrich Peter, Ludwig Gampig, Hermann Jimmermann, Heinr. Bestmann, Gustav Milius, Wilhelm Distins, Wilhelm Peschel, Michael Krüger, Paul Bügener, Wilhelm Heichel, Michael	Ludwigshafen Mannheim Homburg Reuffadt a. d. H. Heuffadt a. d. H. Heuffadt a. d. H. Heuffadt a. d. H. Heuffadt Darmfadt Darmfadt Raffel Mainz Höhr-Grenzhaufen Hanau Offenbach Fulda Köln Krefeld Bonn Düren Hamburg

In dem Bericht heißt es an anderer Stelle:

"Die starke finanzielle Position ist wesentlich die Folge der im Mai v. J. staftgehabten Ausgabe von Stammaktien, sowie des Umstandes, daß Gewinne und Reserven im Betriebe behalten wurden, wodurch es möglich war, alle Bankvorschisse zuruckzuzahlen und zugleich bedeutende Beträge, die in die Bilanz unfer dem Posten "Debitoren" aufgenommen sind, als Depositum angulegen."

Die Unilever besteht erst ein Jahr. Sie hat in diesem Nahre einen Gewinn erzielt, der rund 17.5 Prozent des Aktienkapitals ausmacht. Der Refervefonds befrägt 50 Proz. des Stammkapitals. Aus dem Gewinn sollen "nur" 10 Prozent Dividende verfeilt werden. Man ist vorsichtig und baut für kommende Zeifen vor. Dem Refervefonds find erneut -18 Millionen fl. zugeführt. Abgeschrieben wurden 33 Miltionen fl., 24 Millionen fl. wurden für Instandhalfung der Alle Fabriken usw. aufgewandt.

über 50 Prozent der deutschen blerzeugung gehören zu der werden dem Reservesonds zugeführt, im Vorjahre nur Unilever. Das Haupfgeschäft in Margarine bei der Unilever 0.50 Millionen Mark. 801 864 Mark werden vorgefragen. liegt in Deutschland. Die "Margarine - Industrie" sagt Also froß feilweisen Rückganges des Geschäftes ebenfalls in ihrer Ar. 10 in einer Besprechung des Berichtes, daß die ein wesentlich günstigerer Abschluß als im Vorjahre. Unilever 55 Prozent des Aktienkapifals der United Africa Company Lid. und 50 Prozent Stimmrecht diefer Gefellicaft über die Jurgens-van den Berghs-Margarine. besißt, und daß diese Gesellschaft im letten Jahre schwere Verlufte erlitten habe. Die Aussichten für das kommende Jahr seien ebenfalls nicht rosig. Wenn nun aber die Unilever Leistungsfähigkeit der Berkaufsorganisation gesteigerf, da die 55 Prozent des Aktienkapitals bei diesem afrikanischen Konzern haf, dann haf anch sie hier farke Verluste erliffen. Verkaufs-Organisationen heute durch eine gemeinsame Ver-Sie muß in den übrigen Ländern und mithin auch in Deutschland um so mehr verdient haben. Wo soll sonst der Gewinn von 17 Prozent berkommen?

Wie steht es also um die deutschen Untergesellschaften, die zu der Unilever gehören? Die "Margarine-Industrie" bringt ebenfalls in Ar. 10 eine kurze Besprechung der Geschäftsabschlusse einiger dieser Gesellschaften. Danach erzielte die Not, von der ihre Abnehmer betroffen murden, gelitten Wan-den-Berghs-Margarine-AG., die also zur Unilever gehört, im leften Jahre einen Reingewinn von 1,49 Millionen Mark, im vorigen Jahre dagegen nur 1,43 Millionen Mark. Der Gewinn diefer dentichen Untergesellschaft steht also in diesem Jahre wesentlich böher als im Borighte, Von dem Gewinn werden 10 Prozent Dividende 21 Kollegen aus den Betrieben, von 7 Jahlstelleuleitern, 4 Gauauf das eingezahlte Aktienkapital verfeilt. 250 000 Mark leifern und einem Zentralbranchenleiter besucht. Jur Beratung fiand: werden dem Reservesonds zugeschrieben und 243 663 Mark (im Vorjahre nur 179 246 Mark) werden auf neue Rechnung vorgetragen. Das Geschäft stand unter dem Einfluß des Preisrückganges. Die Margarineumfäße waren befriedigend. Trop dieses Umstandes aber dieser günstige Abschluß.

Die deutschen Jurgens-Werke-AG, haben nach ber gleichen Quelle im Jahre 1930 eine befriedigende Beschieftigung gehabt. Es ift eine Abwanderung von den kenzen gelaumelt baben. Die tiesern Ursachen ber gleichen Wargarinesorten zu verziehnen. Bei den Hilligeren Margarinesorten zu verziehnen. Bei den Hilligeren Ursachen der Kuchenabsch verlussen. Die Verziehung an Olfrüchken war vend 10 Prozent geringer als im Vorzenkersen der Kuchenabsch verlussen. Die Verziehung an Olfrüchken war vend 10 Prozent geringer als im Vorzenkersen der Kuchenabsch verlussen. Die Verziehung an Olfrüchken war vend 10 Prozent geringer als im Vorzenkersen der der Vorzenkersen der Kuchenabsch verlussen der Kuchenabsch verlussen. Die Verziehung an Olfrüchken war vend 10 Prozent geringer als im Vorzenkersen der Kuchenabsch verlussen der Kuchenabs

Technik und Sozialismus.

Die Maschine iff einerseifs eines ber machtigften Instrumente des Despotismus und der Aussaugung in den Sanden ber Kapitaliften gewefen. Undererfeits ift die Entwicklung der Maschinerie die nofwendige Bedingung zur Aufrichtung eines wahrhaft fozialen Spstems der Produktion an Stelle des Lohnarbeitssoftems. Die Maschinen werden nur dann mahre Dienste dem Arbeiter leiften, wenn eine gerechtere Organisation fie in deffen Befif gebracht

In der gleichen Nummer der "Margarine-Industrie" wird Berkaufs-G. m. b. S. gefagt, daß fich die Gefellichaft gunstig entwickelt hat. Bei verringerten Unkosten wurde die vereinigten Gesellschaften staft wie früher mit getrennten kaufsorganisation ihre Geschäffe erledigen.

Die Margarine-Unilever hat also froß großer Verluste infolge Befeiligung an dem afrikanischen Konzern im letten Jahre einen glänzenden Gewinn erzielt. Auch für die dentschen Unfergesellschaften liegen gute Geschäftsabichluffe vor. Beide können nicht fagen, daß ihre Geschäffe unter der allgemeinen & Genkfeil baben.

Die Konfereng für die Arbeiferschaft der fuddenischen Zuckerindustrie,

1. Die Konfingenfierung für die deutsche Zuckerindustrie.
2. Stellungnahme zur Wahl des Aussichtsratsmitgliedes für die geschlossen Organisation.
Süddeutsche Zucker-UG.
In der lebbaffen Aus

3. Lohnfragen.

rund 51 Prozent und die Rübenzuckererzeugung rund 49 Prozent, fo ging ber Rübenzuckerantell auf 21 Prozent zurück, mahrend der Rohrzuckeranteil auf 79 Prozent stieg.

Geit 1919/20 fest bei der Rübenguckererzeugung eine erhebliche Steigerung sowohl in Deutschland als auch in anderen Landern ein, die Rohrzuckererzeugung flieg ebenfalls weifer. In den erffen Rachkriegsjahren fand die gesteigerte Produktion guten Absach, seit zirka 3 Jahren aber leiden wir an Aberproduktion. Die Rübenzuckerinduffrie erzeugte im letten Jahre wieder 41 Prozent der Weltzuckererzeugung, sie hat einen erheblichen Teil ihrer früheren Absaßgebiefe wieder erobert. 3m Jahre 1930/81 ift bei der Rohrzuckererzeugung ein kleiner Rückgang zu verzeichnen, die Rüben-zuckererzeugung ist aber auch in diesem Jahre noch erheblich ge-stiegen. Die deutsche Juckererzeugung stieg im lehsen Herbst um rund 26 Prozent.

Die Aberproduktion auf dem Welfmarkt führte zu einer interpaben wird.

Rarl Marx.

Die Aberproduktion auf dem Welfmarkt süchte zu einer infermationalen Berständigung, nach der die Aussuhr der einzelnen Bendern fl. zugeführt. Abgeschrieben wurden 33 Milmen steinen sie Amillionen fl. wurden für Instandhaltung der abriken usw. aufgewandt.

75 bis 80 Prozent der deutschen Margarineerzeugung und er 50 Prozent der deutschen Olerzeugung gehören zu der diever. Das Hauptgeschäft in Margarine bei der Unilever allse der Ausschaft werden vorgekragen.

35 die Norden steinen Dierzeugung gehören zu der deutschen der Verbrauch ander die deutschen Sperkst rund 26 Millionen Ooppelzentner, der nach die deutschen Mark werden vorgekragen.

36 die Norden dem Welfmarkt sührte zu einer infernachen Gender eingeschränkt werden sonder die deutsche Institute on die Ausscher eingeschränkt werden sonder die deutsche Institute on die Ausscher eingeschränkt werden in gesten Hesten geschränkt werden sonder die deutsche Institute on der Samung betren darf die deutsche Institute on die Ausschrift zu einer infernachen Beständigung, nach der Onie Amilionalen Berstänkt werden sollichen Gender eingeschränkt werden ingeschränkt werden ingeschränkt werden ingeschränkt werden. Um der Erzeugung dem Verbrauch and der Samung der verbenuch and der Samung der die deutsche Ednder eingeschränkt werden ingeschränkt werden. Um die Erzeugung dem Verbrauch and der Samung der Verbrauch unter des deutschränkt werden vorgekragen. Im Vorjahre nur der juhallen, ist in Deutschlassen der Welfmarkt steile Ednder eingeschränkt werden ber deutschränkt werden. Um des Erzeugung dem Verbrauch and der Samung der Verbrauch and der Samun

Durch übertragung der Grundkontingente ist die Stillegung einer Reihe von Betrieben zu erwarten. Ein Mitbestimmungsrecht hierüber hat die Arbeiterschaft aber nicht, da sie keine Vertretung in dieser Organisation hat. Ferner ist weder in der Verordnung noch in der Sahung vorgeschen, daß den entiassenen Arbeitern eine Entschädigung gezahlt wird. Redner sührt Beispiele aus anderen Industriezweigen an, wo die Arbeiterschaft eine Entschädigung bei Stillegung erhalten hat Mir müssen das aleiche für die Lucker-Stillegung erhalten bat. Wir muffen das gleiche für die Juckerarbeiter fordern.

Insolge des Aberangeboss auf dem Welsmarks ift der Weltmarkipreis stark gesunken. Die deutsche Bevolkerung gablt für den Zucker das Dreifache des Weltmarkipreises. Es ist richtig, daß die Aobrzuckerindustrie den Jucker billiger berstellen kann, weil das mit Juckerrohr bebaute Land viel mehr Jucker bringt als das mit Rüben bebaute Land. Die deutsche Juckerindustrie sührt trotz der großen Preisdifferenz große Mengen Jucker aus. Die Differenz zwischen Weltmarkfpreis und deutschem Preis muß von der deutschen Wirtschaft getragen werden. Dier kommt es auf einige Millionen nicht an. Wenn aber Millionen aus der deutschen Wirtfcaft ausgegeben werden gur Buckerausfuhr, dann muffen auch die bescheidenen Summen übrig sein, damit die Zuckerarbeiter unterstühlt werden können. Redner verweist zum Schluß daraus, daß die Organisation an die zuständigen Stellen herangetreten sei, und beantragt habe, daß den Juckerarbeitern bei Stillegung von Betrieben infolge Abertragung von Grundkontingenten eine Entschädigung gewährt wird.

Wollen die Zuckerarbeifer in diesen unruhigen Zeifen nicht gang unter die Rader kommen, dann bedürfen fie jest mehr als je einer

In der lebhaften Aussprache wurde immer wieder befont, daß die Organisation kein Mittel unversucht laffen folle, um zu ver-In Punkt 1 führte Rollege Senkfell (Sannover) finngemaß bindern, daß die Juckerarbelter die Opfer der Kontingentierung allein zu fragen baben.

Verbandstagsdiskussion.

Kollege Joh. Rollmann II (Plaidf) schreibf: In sturmbewegter Zeit — Lohnabbaupsychose, Gefährdung der Sozialversicherung auf einer Seife, auf der andern Zerstückelungsversuche verheiter Klassengenossen — fagt diesmal unser Verbandsparlament. Desto mehr Auhe und Sachlichkeit bedarf es, um auch in dieser schweren Zeit das Wohl der Arbeiterschaft zu sördern und das Bestehen und Wachsen unserer Organisation für die Jukunft zu gewährleisten. Einige Punkte der reichhaltigen Lagesordnung verdienen wohl in unserm Verbandsblaft ein wenig beseuchtet zu werden. Unter den Berichten des Vorstandes ist wohl in heutiger Zeit das Schwerstwiegende, was Kollege Rößler zu sagen hat, denn won unserer Kasse sind alle Mahnahmen abhängig, welche sür einen weiteren Ausstieg und zur Behebung der heutigen Misere notwendig sind. Im dritten Lagescrdnungspunkt, "Larif- und Lohnbewegungen", wird ein Gediet behandelt, das heute leider insolge unserer politischen Zerklüstung in eiserne Zwangsschienen gezwängt ist, zuungunsten Beit das Schwerstwiegende, was kollege Rößter ju sagen haf, denn won unserer kasse sind alle Mahnahmen abhängig, welche sür einen weiteren Aussteile sind alle Mahnahmen abhängig, welche sür einen weiteren Aussteile sind alle Mahnahmen abhängig, welche sür einen weiteren Aussteile sind aus Behebung der heutigen Miser entwendig sind. Im dritten Tagesordnungspunkt, "Tarif- und Lohnbewegungen", wird ein Gebiet behandelt, das heute leider insolge unserer politischen Jerklüstung in eiserne Jwangsschienen gezwängt ist, zuungunsten der schräuftung in eiserne Jwangsschienen gezwängt ist, zuungunsten der schräuftung eigagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den sowie schräuftung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den surükgegangen ist. Darauf weisen auch die Ergebnisse der Arbeitssosen surükgegangen ist. Darauf weisen auch die Ergebnisse der Arbeitssosen surükgegangen ist. Darauf weisen auch die Ergebnisse enswichtung gesagt werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den surükgegangen ist. Darauf weisen auch die Ergebnisse surükgegangen ist. Darauf weisen auch die Ergebnisse werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den surükgegangen ist. Darauf weisen werden kann, ist, daß die Beschäftigung in den surükgegangen ist. Darauf weisen auch die Ergebnisse surükgegangen ist. Darauf weisen auch die die Quarfalsabrechnungen unserer Hauptkasse und auch, soweit möglich, der Lokalkassen versolgt und verglichen hat. Bei uns darf es nicht gehandhabt werden wie in manchen schlecht und reaktionär verwalteten Rommunen, daß man einfach den Efat auf Kosten der Opser der Wirtschaftskrise ausgleicht. Bon unserm Parlament setzen wir ohne weiteres vorans, daß es einen Ausgleich schafft, der den Misgliedern, den Jahlstellen-und der Haupskasse gerecht wird. Solche Kollegen, die sich den Ausgleich in Form einer allgemeinen Kürzung des Lokalkassenanteils vorstellen, werden hoffentlich weiße Raben auf dem Berbandstag-bleiben. Das wäre nämlich nicht gewischhaft gehandelt und es wäre damit der Organisation ein schlechter Dienst erwiesen. Es ist ein großer Unserschied zu machen zwischen kleinen, mitsleren, großen, Bezirkszahlstellen mit oder ohne Angestellten und solchen, die vielleicht nur einige Betriebe, nur eine Branche oder Hunderse von Betrieben und alle möglichen Industrien Branche oder Hunderke von Betrieben und alle möglichen Industrien baben, verstreut über 20 oder noch mehr Gemeinden. Wie sich das bentige System (25 Prozent ohne Angestellsen und 35 Prozent mit Angestellten) auswirkt, davon kann manche Ortsverwaltung und der Hauptvorstand ein Liedchen singen. Andere Zahlstellen können sogar in der heutigen Zeit noch Gelder ansammeln, die sedenfalls bester als Ausgleich des Ganzen genüßt würden. Ginzelne Ortsverwaltungen können kaum ihren dringendsten Verpstichtungen nachkommen, Agitation, Ausban und Ausban sind sast unmöglich, andere sammeln (in bessen Zeiten vielleicht vertresbar) Kapitalien an. Diese Ungleichheit ist für eine Kampforganisation in der an. Diese Ungleichheit ist für eine Kampforganisation in der heutigen Krise untragbar. Der Hauptkasse muß die Mög-lichkeit gegeben werden, ihren schweren Pflichten in hentiger größter Wot gerecht zu werden, ebenso den schwerringenden Jahlfiellen mit geographisch oder wirtschafilich ungünstiger Lage bzw. Struktur, damit ein Ausbau und Wachsen möglich wird und damit eine sinanzielle Sicherstellung, auch wieder zum Wohle der Gesamtorganisation. Beitragserhöhung in der schwerften Krise der Weltgeschichte könnte im Zeichen des Lohnabbans höchstens eine Bergelchiche konnte im Zeichen des Lohnabbans höchstens eine Vergrößerung der Jahl der Indisserenten herbeisöhren. Lokalzuschläge bedingen aus denselben Gründen ungesähr dasselbe und sind eine indirekte Kürzung der Unterstäßungen. Vertresen können also diese Mahaahmen nur solche Zahlstellen, welche sie nicht nöfig baden, und die insolge über niedrigen, durch günstige Umstände bedingten Perwaltungskossen keinen Zuschlag zu erheben branchen da meist noch größere Kapitalien vorhanden sind. Wie wirkt kad das aber and in Webliefen we der eröste Teil der Arteilieden cwerbsios ist und wo die Zahlstellen heute schon troß größter Sparsamieit Schulden bei der Haupikasse machen? Die Folge ware jedenfalls eine noch größere Berschlechkerung zuungunsten der Hampstaffe. Abben der Leiftungen für Erwerbslose, Kranke und Invaliden usw. kann wohl auch angesichts der Lage der Gesamferbeiferschaft und der Kampse für unsere Gozialversicherung im Reich nicht in Frage kommen. Deshalb hilft uns nur Sparen, aber am rechten Fieck, ein Finanzausgleich, der Mitglieder, Jahlstellen nud Haupkvorstand vefriedigt. Ich din der Ansicht, daß es möglich fein nuß, zagunsten der Haupskasse und schwer ringender oder ausbanfahiger Ortsgruppen die Anteile der Lokalkaffen für solche half der Angestellsen übernommen werden. Es geht nämlich nicht, wenn in einzelnen Jahlsiellen % bis % der Nitglieder erwerbslos sind, mit den paar Psennigen Anseil ans Erwerbslosenbeiträgen eine Zahistelle hochzwalten und weiter zu sestigen. Dies kann nur auf Koffen der Schlagkraff miseres Berbandes geschehen, was doch kein rechter Kollege wänscht. Kurz gesagt, nicht alle Jahlstellen können mit einen Rah gewessen werden, sondern es mus individuelle Behandlung angewands werden. Solidarisat zwischen den Misgliedern, den Johlstellen nud dem Houpsvorstand wird and diese schwere Beit Morfieben und bald wieder bessere Lebensbedingungen zu erreichen helfen. Dann haf der 17. Berbandstag ein großes Arbeits feld, Hoffen wir, daß sich alle Beschlöffe zum Boble unseres Fabrikarbeffer-Berbandes und der Gesariarbeiterschaft auswirken und daß der Berbandstag ein Auftakt zum Auftieg aus Aof und Clend wiid.

Zur Javolidenversicherung.

Der Berbandstag wird einen Bericht entgegennehmen, wie sich die Involidenenierstellung sinonzeil ansgewirkt hat. Schon jest taucht die Forderung auf, die Karenzzeit zur Gewehrung der Invalidenunserstüllung zu erhöhen; andere wiederuss glauben in einem kleinen Abban der Leistungen das Aichtige zu sehen. Bei der Bentfolung biefer Fragen muffen meines Crachtens einige wesentliche Gesichsennute hervorgehoben werden. In Homburg hatte der Berbandstag eine indirekte Beitragserhöhnig um 1 bis 2 Klaffen beschloffen, indem er die Leistungen aller Unterfisienagworige abbanie. Wohl die meisten Mischieder solgien dem Rose und leisteten einen entiprechend höheren Beiling. Ondurch heise der Berband au 4 Millionen Mark Mehreinsahme im Johre 1929 gegerider 1928 in verzeichnen, und das Krisenschr 1930 dürste in der Beitrogseiner mewer noch mehr als 1928 anfweisen, so daß durch diese Beinegserhöhung die Amiel für die Juvolidenunserfatzung geschaffen werden find. Der Drichschnissbertrug in der Jadistelle Gera beirug im Jehre 1923 92 Pf., im Johre 1929 113 Pf. und im Johre 1930 118 Pf. Eine Spaliche prozeninale Beifragserhabung dürste im Gefamiverbend erreicht worden fein. Rach ben legten Mitseilungen im unserer Berbaudszeilung erspridert die Invaidenmierführig usuillig eina 130000 Mk. bei eina 12 700 Innaliden. Nes maren im Johne eina 1560 an Alle Anfwendungen. Em weiteres Annachsen der Invalidenzahlen scheint in vennenswerken Maje vicht wehr einzelteien, denn selbst der Boritand meldet, daß in den leisten 15 Monaten 500 unterfüllungsberechtigse Invaliden gekorben sud. Benn auch die Höchstigth der Invaliden unch nicht ganz erreicht sein dürste, so lätzt sich aber so wiel swerfeben, dass die Bestragserhöhung, die doch ausschlieflich für diesen Zweie durchgesuhrt wurde, für die Finangerung des neuen Unterfrigungsmeines ensreicht. Bei eine 470 000 Middiebern fellt die Jahl der Invaliden im Verband einen Prozentsch von 2,7 Prozent dar. Bon den Cinnainnen werden elwa 8 Prozent dafür verbrancht. Die Beilragerhöhung dürfte bei etwa la Project liegen, die Grenze der Anduchangtwichkeit if mach nicht nott erreicht. Ein Beigriet Die Jeigfreite Gein fiebt 1.7 Troumt der Mitglieder non Gejamiverbend, einer der Invaliden-

Arbeitslosigkeit und Kurzarbeit im Sabrikarbeiterverband Anfang Mai 1931.

Die Entlastung des Arbeitsmarktes geht im Frühjahr 1931 nur außerordentlich langsam vor sich. Die Jahl der Arbeitslosen sank von dem Mitte Februar erreichfen Höchststand von 4991 000 bis Ende April auf 4 389 000, oder um 602 000. Im Vorjahre, einem Jeitabschnitt schaftlich der Anders der Kückgangs, verminderte sie sich die Arbeitsmarkts sehr weit hinter der norm ale en Entlastung zurück. Im Frühjahr 1929 z. B. beirug der Aückgang der Aückgang

damit sie nicht, verheit durch Demagogie von links und rechts, aus Nonjunkunsplang sie den Extremen landet. Hobe Ziele und Ideale unserer Arbeiterbewegung müsen froh Erwerdslossgeit, Aot und Verheitung auch den letzten Jugendlichen unserer Berufsgruppen zu uns kühren. Die Statufenberatung muß noch mehr auf die große Rot Rücksicht nehmen, soll nicht ein Schaden für unsere Gewerkschaft entstehen. Daß Anderungen notwendig sind, wird seden fürsten gesten müsen, welcher mit dem notwendigen Ernst die Quartalsadrechnungen unserer Hauptkasse und auch, soweit möglich, der Lokalkassen welchen wie in manchen schlecht und reaktionär verwalteten Kommunen, daß man einfach den Efat auf Kosten der Opser der Wirtschaftskrise ausgleicht. Von unserm Parlament geschriften Die Produktion von Rohlen förder ung kanken sind konjunkturell weiter gefunken. Die Produktion von Rohlen förder ung in der Ausschlein konjunkturell weiter gefunken. Die Produktion von Rohlen für schlen für schlen von Rohlen schlen. Die Produktion von Rohlen für schlen von Rohlen für schlen von Rohlen sc

einem sehr niedrigen Stand halten, ist es doch bemerkenswert, daß die Rohstoffeinfuhr für April eine werfmäßige Steigerung von 297 Millionen auf 367-Millionen auf 367-Millionen Mark aufwies, was als konjunkturelle Besserungserscheinung gedeutet werden kann. Die deutsche Außenhandelsbilanz weist in

geveiner werden kann. Die ventigse Augenhanveisdianz weit in den eisten viet Monaten 1931 eine sehr günstige Entwicklung auf. Der Werf der Ausfuhr (einschl. der Reparationslieserungen) überstig den Einfuhrwert um 638 Millionen Mark. Die Arbeitslosenstätzt enst ist des Fabrikarbeiter-verbandes für Ende April weist ebenfalls eine leichte Vertingerung der Arbeitslosenzahl nach. Sie ersaßte Ende April insgesamt 416 417 Misslieder. Davon waren 129 372 oder 31,0 v. H. arbeitslosen 20 334 oder 168 n. H. arbeitslosen verkürzt. Im Nor-

sat liegt bei 4,4 Prozent, übersteigt also den Reichsdurckschniff um! bedingten Perwaliungskosten keinen Zuschlag zu erheben branchen 1,7 Prozents Die Beitragserhöhung machte 1929 (gegensber 1928) da meist noch größere Kapitalien vorhanden sind. Wie wirkt eiwa 29'400 Mk. and. Im Krisenjahr 1930 bestrug frozdem die sich das aber aus in Gebiesen, wo der größe Teil der Nisglieder Einnahme noch 13 080 Mk. mehr als im Jahre 1928, obwohl annahernd die Halfte der Mitglieder fast immer erwerbslos war. Run kann man aber das Krisenjahr 1930 nicht für Berechnungen zur Grundlage nehmen, denn so kann und wird es nicht bleiben. Ansgezahlt hat diese Zahlstelle an 123 invalide Mitglieder 10 960,80 Mk., es verbleibt also von der Plaseinnahme immer noch eine kleine Referve. Dabei ift zu beachten, daß die Invalidenzahl zwei Driffel über dem Reichsdurchschniff liegt.

Bei der Befrachtung der Kosten, die für den neuen Unterfifigungszweig aufzuwenden find, muß ferner beachtet werden, daß die Invaliden vom § 16 (Erwerbslosenunferftutung) keinen Ge-branch machen konnen. Der Berband brancht keine Kranken- und Bollbeiträge, aber der Unterstüßungsfaß übersteigt die jährliche Beitragsleistung, besonders in den böheren Stufen.

> Meines Crachfens liegt für den diesjährigen Berbandstag noch keine Ursache vor, am § 20 des Stafufs Veränderungen vorzunehmen. Es konnte bis jum nachsten Berbandstag gewartet werden, um völlig klar zu sehen, denn die statistischen Zahlen in der Invalidenversicherung weisen aus, daß um 1935 herum der Höchstpunkt im Ansteigen der Invalidenzahlen erreicht werden dürfte. Wir haben noch immer eine Beifragserhöhungsreserve, die vor einer Scränderung des § 20 voll auszuschöpfen wäre, ohne dabei die Finanzkraft der Organisation zu erschüttern.

> Ein Wort zu der Zassung des § 16 Ziffer 7 und 8. Meines Crachtens ift diese Fassung nicht geeignet, die Misverstandnisse der Milglieder aus der Welt zu schaffen. Der Berbandstag wird eine klarere und unmigverständlichere Fassung wählen müssen, damit die Beschwerden der Mitglieder an den Borftand über die Errechnungsweise der Zahlstellenkassierer aufhören.

> Ferner scheint es mir notwendig zu sein, im § 33 Jisser 10 2 Monate durch 4 Monate zu ersetzeu, um vor der Wahl der Verbandstagsdelegierten die gestellten Anfrage in den Zohlstellen eingehend diskutieren zu konnen. Die Zahlstelle Gera wird mit enfprechenden Antragen zum Berbandstag aufwarten W. Martin (Gerch.

Berichte aus den Zahlstellen.

Roffel. Rollege Heinrich Buchmann (Kaffel) konnie am 15. Mai neben aus den Jubilaren auf eine Zijährige Mitgliedschaft zuräckblicken. Was ihn ganz besonders in der Arbeiterbewegung heranspeht, ift sein hoher Idealismus und die Liebe unt Sache des Proleiacioss. Eveniolange ist Buchmann ein freuer Annktionär und Kolporfenc im Fabrikarbeifer-Verband gewesen und ist es auch hense noch. Was es heist, eine so lange Zeit die Mühen der Kleinarbeit ju tragen, mit all den Gorgen und Rösen, wiffen wir nur zu gut and können deshalb die wertvolle Arbeitsbraft des Kollegen Bechwenn am besten einschäsen. Wir wänschen Buchmann noch recht lange in seiner jesigen Rösigkeit in unserer Milte zu sehen. Wir steuen nus wit ihm, daß sein erst vor wenigen Wochen er-lisener Unsall so glimpslich verlausen ist, daß er Anssicht hat, nach Pfingfien an feiner alen Arbeitsftelle wieder antrefen zu konnen. Unieren jüngeren Kollegen diene Buchmann als lenchfendes Beispiel.

Gewerkschaftliche Machrichten.

14. Gewerkschaftskongreß.

Der Vorstand des Allgemeinen Dentschen Gewerkschaftsbundes beruft zum Montag, dem 31. August 1931, den 14. Kongreß der Gewerkschaften Deutschlands (4. Bundestag

1931		Ende 211	ār3	Ende April		
10.000	männl.	welbl.	, insgel.	mānnī.	weibl.	insgej.
Fabrikarbeiferverband		1		1		
insgesamt	84,1	27,6	82,7	32,0	27,1	91 0
In der Industriegruppe:	. 04,1	1 21,0	02,1	30,0	#1,1	21,0
Chemie	23,9	22,5	23,6	23,5	22,4	28,8
Papier	19,3	19,4	19,3	19,9	19,4	19,8
Nahrungsmittel	23,1	32,5	25,4	22,7	81,1	24,8
Spielwaren, Blumen		02,0	20,1		01,1	<u> </u>
und jo weiter	47,2	37,2	41,5	48,2	89,7	43,5
Sonstige Industrien .	43,1	26,8	38,8	39,6	35,3	38,5
Keramischer Bund	,-		00,0	,.		00,0
insgesamt	49,1	34,6	46,6	45,1	32,2	42,8
a) Porzellan	32,7	25,7	30,1	31,3	22,0	27,8
b) Glas	42,1	37,3	41,4	41,3	36,9	40,7
c) Grobkeramik ujw.	59,1	50,8	58,4	52,2	47,9	51,8
		•	kūrzi			,-
Fabrikarbeiferverband	11616	11.DEC	ւնըստո		· .	,
insgesamt	10 5	10 K	474	100	100	.400
In der Industriegruppe:	16,5	19,5	17,1	16,3	18,9	16,8
Chemie	23,0	01.0	99.7	D9 A	64.0	40 O
Papier	22,0	21,8	22,7	23,9	21,2	23,3
Nahrungsmiffel	21,6 17,9	22,9	22,0	20,8	24,6	21,6
Spielwaren, Blumen	11,0	5,9	15,0	14,2	6,8	12,4
und so weiter	28,9	29,7	29,4	26,9	. 02 9	00 E
Sonstige Industrien .	10,3	10,5	10,4	8,9	26,3	26, 5
Reramischer Bund	10,0	10,0	10,4	0,5	7,1	8,5
insgesamt	12,8	22,3	14,4	12,9	21,2	14.4
a) Porzeilan	30,5	30,8	30,6	30,0	29,0	14,4 29,7
b) Glas	9,3	12,3	9,7	10,1	13,0	10,5
c) Grobkeramik ujw.	8,5	13,6	9,0	8,6	12,8	9,0
In her chemische		10,01	-	in bon	•	elichar blichar

In der chemischen Industrie ist ein kanm merklicher Rückgang der Arbeitslosigkeit eingefresen. Aber immerhin ist auch Rückgang der Arbeitslosigkeit eingetrefen. Aber immerhin ist auch dieser sehr geringe Rückgang bei einer ununkerbrochenen Steigerung seit Mai 1929 sehr bemerkenswert. In der Papierindustrie noch eine geringe Steigerung, aber Rückgang der Kurzarbeit. Verringerung der Arbeitslosigkeit auch in der Nahrungsmittelindustrie und auch in der Gruppe "Sonstige Industrien", während aus der Spielwaren in dustrie weisere Berschlechterungen gemeldet werden. In der Porzellanindustrie hat sich die Arbeitslosigkeit merklich verringert, während in der Glasindustrie die Besserung nur sehr gering ist. Die grobkeramische und Baustofindustrie leidet sehr stark unter der schlechten Konjunktur des Baugewerbes. Hier waren Ende April immer noch 52 v. H. der Mitglieder arbeitslos. Auch die Kurzarbeit ist in dieser Gruppe mit 9 v. H. erheblich. Autzatbeit ift in biefer Gruppe mit 9 v. S. erheblich.

Der geographischen Berkeilung nach hat die Arbeits-losigkeit in unserem Verbande die stärkste Verringerung ersahren in den östlichen Provinzen, und zwar hauptsächlich in der Baustoffindustrie, zum Teil auch in der Papier-erzeugungsindustrie und in Mitteldeutschland auch in der gesamf 416 417 Misglieder. Davon waren 129 372 oder 31,0 v. H. seramischen in Kalifeldeutschland auch in der gesamf 416 417 Misglieder. Davon waren 129 372 oder 31,0 v. H. seramischen in Kalifeldeutschland auch in der gesamf 416 417 Misglieder. Davon waren 129 372 oder 31,0 v. H. seramischen ist den Industrie. Der stäcksgang konnte arbeitslos und 70 354 oder 16,8 v. H. sach in Bezirk Ostpreußen mit 46,8 von 54,4 v. H. h. sessischen die Arbeitslosig- im Bezirk Ostpreußen mit 46,8 von 54,4 v. H. h. sessischen die Arbeitslosig- im Bezirk Ostpreußen mit 46,8 von 54,4 v. H. seigestellt. werden. Doch ist immer noch in den süddeutschen Bezirken die Arbeitslosig- keit weit geringer als in den norddeutschen Gauen. Die niedrigste geringe Senkung gegenüber dem Bormonat. Die Kurzarbeiter in Bezirken die Arbeitslosigkeit weisen die Bezirke Süd- Verhältniszahl sür Arbeitslosigkeit weisen die Bezirke Süd- Verhältniszahl süd- Ve

1. Wahl der Kongreffleitung und der Kommissionen;

2. Bericht des Bundesporffandes;

3. Die Umwalzungen in der Wirtschaft und die Vierzigffundenwoche:

4. Offentliche und private Wirtschaft;

5. Enfwicklung und Ausbau des Arbeitsrechts:

6. Anfrage zu den Bundessagungen; 7. Wahl des Bundesvorstandes;

8. Erledigung fonstiger Anfrage.

Der Kongreß wird am Montag, dem 31. August 1931, vormittags 9 Uhr, eröffnet und voraussichtlich bis Sonnabend. den 5. September, fagen.

Die Verfreiung auf dem Gewerkschaftskongreß regelt fich nach den Satzungen des Allgemeinen Deutschen Gewerkschaftsbundes. Alle dem Bund angeschlossenen Gewerkschaften sind berechtigt, stimmfähige Vertrefer zu dem Gewerkschaftskongreß zu entsenden. Gewerkschaften, die mit mehr als drei Monatsbeiträgen oder mit Hilfsbeiträgen (§ 44) im Rückstand sind, kann durch Beschluß des Kongresses die Teilnahme an dem Kongreß oder das Stimmrecht verweigert werden.

Auf je 15 000 Mifglieder einer Gewerkschaft entfällt ein Verfrefer. Gewerkschaften unfer 15 000 Mifgliedern können gleichfalls einen Vertreter entsenden.

40 Jahre Deutscher Metallarbeiter-Verband.

In den ersten Junitagen des Jahres 1891 kagte in Frankfurt a. M. ein Allgemeiner deutscher Metallarbeiter-Kongreß. Mit überwälfigender Mehrheif haben die Delegierfen auf dieser Tagung für die Schaffung eines Zentralverbandes gestimmt. Aus Anlaß des 40jährigen Bestehens des Verbandes erschien die Nummer 22 der "Mefallarbeifer-Zeifung" vom 30. Mai 1931 im festlichen Gewande. Diese Nummer ist dem Zweck entsprechend ausgestattet. Die berufenen Verfrefer des Verbandes zeigen in ihren Abhandlungen auf, was war und was geworden ist, und halten Ausblick.

Wir grafulieren dem von jeher mutigen Kampfgenossen zu seinem Wiährigen Bestehen, wissend, daß er als guter Ramerad and fernerhin mit uns in gleichem Schrift und Triff unserem Ziele entgegenmarschieren und durch schwierige Tagesarbeit ständig ringen wird für eine bessere Existenz der Mitgliedschaft, der Arbeiterschaft.

Literarisches.

Friedrich Stampfer: Grundbegriffe der Politik. Zweise, völlig durchgearbeitele Auflage. Berlag I.H. W. Dietz Nachf., Berlin SW 68, Lindenstraffe 3. Endlich if der Wanich vieler Partei- und Gewerkschaftskollegen erfüllt: das im Jahre 1910 erstwalig erschienene und längst verzrissenlegen ersute das im Japte 1910 erstwalig erschienene und längst verzrissene Werk von Stampfer über Grundbegrisse der Politik ift nen erschienen, und zwar unter Aupasiung an die zwischen damals und bente liegende Entwicklung und mit Ausnuhung der Erschrungen in dieser Periode. Der Versasser ist ein guter Beodachter und ein nüchterner Denker; os er gibt, ist ausgereist. Wenn wir dieser Bemerkung Auszüge aus dem achaltsverzeichnis aufägen, ist der Beweis sür die Gate des Auches erbracht. In acht Abschütten behandelt Stampser: das Wesen der Politik und des Staates, die Staatssorm, die Prinzipien der Demokratie, die Probleme der Demokratie, die Organisassen der Verweichten. Aus des Organisation der Demokratie, die innere und die auswärtige Politik. Aus den Enterstieln beben wir nur einige von vielen hervor: Das Verhältnis der Politik zur Bistenschaft, zweckbewuftsein, Macht der Persönlichkeit, Politik und Ethtk, Staat und Geselschaft, Aecht, Dislatur, Oligarchie, Recht der Mehrheif und der Anderheiten, Parteiwesen usw. Sin alphabetisches Sach- und Kausensregister erhöht den Wert des Buches. Das Format ist 100×130 nun, das Buch kann also in der Tolche untersekrecht werden. Se ist zu wönlichen, das in erster Linie alle in der Tafde unfergebrucht werben. So ift zu wönschen, daß in erster Linie alle Pariet- nud Gewerkschaftsfunktionage fich eine solide politifche Grundlage ans

Chemische Industrie

Archmais das Explosionsunglich in der Saccharinfabrik Magdeburg.

Wir berköfeten im "Proletarier" Ar. 19 vom 9. Mai d. J. Aber die schwere Explosion in der Saccharinsabrik Magdeburg, wobei neun Arbeiterinnen und ein Arbeiter zu Tode gekommen find. Nunmehr liegt der Bericht über die amfliche Untersuchung vor. Nach diesem Bericht wurde die sogenannte Hora-Mischung seif etwa % Jahren von der genannten Firma in ihrem Betriebe hergestellt, nachdem sie bereits feit dem Jahre 1928 nach dem gleichen Verfahren in der Deutschen Gold- und Silberscheideanstalt in Frankfurt hergestellt und verarbeitet worden ist. Um die Gistwirkung zu erhöhen, wurden der Mischung 7 Prozent Rüböl zugesest, und um das gleichmäßige Abbrennen der Patronen sicherzustellen, wurde ein Jusatz von 2 Prozent rotem Phosphor zugegeben. Alus dem Bericht geht nicht hervor, daß auch diese Jusätze bereits in der Gold- und Silbericheideanstalt üblich gewesen find.

Die Firma hat in ihrem wissenschaftlichen Laboraforium Versuche angestellt, die ergeben haben, daß die Mischung weder bei starker Erhöhung der Temperatur, noch durch starke Reibung zur Enfzündung zu bringen war. Die gleichen Bersuche wurden auch bei der chemisch-technischen Reichsansfalt mit dem gleichen Ergebnis durchgeführt.

Dann heißt es weifer, daß die vorerwähnten Liferafurangaben nicht zutreffend sind. Es gelingt sowohl, den roten Phosphor vermischt mit Kalisalpeter wie auch Phosphor allein durch Reiben zur Enfzundung zu bringen. Es ist anzunehmen, daß bei Einfüllen des Kalisalpeters Reste auf dem Drahfneh, das den Einfalltrichter abdeckte, liegen geblieben waren. Bei dem nun folgenden Einfüllen des roken Phosphors hat sich dieser zum Teil mit Kalisalpefer vermischt; so daß auf dem Drahkneh geringe Mengen dieser sehr empfindlichen Mischung lagen. Bet dem Ausschüften des rofen Phosphors aus den Blechdosen hat wahrscheinlich der nachher getötete Arbeiter. beim Aufschlagen der Büchse auf das Drahines diese Mischung zur Entzündung gebracht, wodurch die gesamte in der Trommel enthaltene Mischung zur Entzündung kam.

Aus dieser Varstellung geht hervor, daß die Angaben der Firma wie auch der chemisch-fechnischen Reichsanstalt über die Versuche unrichtig sind. Wir machen auf diese Sonderbarkeif aufmerksam, ohne in die Prüfung einer Schuldfrage einzufrefen. Unter Ausschalfung jeder Schuldfrage geht aus dem Bericht einwandfrei hervor, daß auf folche Angaben durchaus nichts zu geben ift. Menschenleben werden durch folche falschen Angaben aber fiets gefährdet.

In dem Bericht heißt es dann ferner, daß durch die enkjündete Mischung der Vorrat an ferkiggemischtem Hora-Pulver, elwa 600 Kilogramm, die in zwei Kastenwagen an den Füllmaschinen bereifstanden, zur Entzündung und Explosion gebracht wurden. Daß solche große Mengen fertigen Pulvers an den Füllmaschinen standen, ist unverantworflich, nachdem feststeht, daß es sich um einen außer- erwerben, wenn fie den Urfachen nachgeben wollte, die den ordenklich gefährlichen Stoff handelt. Wenn die Rommission Unfallen an Montagen zugrunde liegen, deren Prozenklat das jo schnell feststellen konnte, muß es auch im Laboratorium der Firma und auch in der chemisch-fechnischen Reichsanstalt möglich gewesen sein. Aber unsere nachträgliche Krifik andert ja an der Taffache, daß 10 Menschenleben zugrunde gegangen find, nichts. Höchstens trägt sie dazu bei, daß wir von den Unternehmern als Heßer und Aörgler angesprochen werden. Das ist aber nebenfächlich, wenn es um Menschenleben gebt.

In dem Bericht ist dann gesagt, daß gegen die Vergliterung der Feuster keine Bedenken vorlagen, da das hergestellte Hora-Pulver als ungefährlich angesehen worden war. Unserer Auffassung nach batte mindestens die Kommission, wenn auch nachträglich, Bedenken gegen die Vergitterung der Fenffer erheben muffen, denn sie hat ja festgestellt, daß es sich um einen gefährlichen Stoff gehandelt hat. Angesichts dieser Taksache werden wir wohl die Hossnung aufgeben muffen, daß es uns je gelingt, bei den Behörden und den Unternehmern durchzusegen, daß in der chemischen Industrie der notwendige Arbeiterschuß durchgeführt wird. Man wird Immer wieder mit angeblich wissenschaftlichen Untersuchungsergebniffen die Gefahren bestreifen. Die öffentliche Meinung bernhigt sich nach solchen schweren Unglücksfällen sa schnell wieder. G. Haupt.

Explosionsungluck im Mineralolwerk Berlin-Lichfenberg.

Am 20. Mai waren zwei Arbeiter im Mineralölwerk Etchfenberg mit dem Abblasen von Leichtbenzin beschäftigt wobei eine Explosion erfolgte. Die Kleider eines Arbeiters wurden dabei in Brand gesest. Als brennende Fackel lief der Arbeiter auf den Hof, wo er bewuftlos zusammenbrach und schwerverlett ins Krankenhaus geschafft wurde. Andern Tags ift ber Arbeiter gefforben.

Ein anderer Arbeiter sprang aus dem Fenster und 30g Ach dabei eine Fußverlehung zu.

Die Ursache der Explosion ist — wie gewöhnlich — nicht G. Haupt. feststellbar.

Papier-Industrie

Unfallverhüfung in Waldhof.

Vor einigen Jahren wurde für die Zellstoffabrik Waldhof auf Veranlassung der Direktion und unter Mitwirkung des Befriebsrafes eine besondere Unfallverhüfungskommission geschaffen, deren Aufgabe es ift, den Ursachen der Unfalle nachzugehen und geeignete Vorschläge zur Abstellung ber Unfälle, feils durch Anbringung geeignefer Schufvorrichfungen, feils durch Aufklärung der Arbeiferschaft und Aufzu machen. Diese Unfallkommission sest sich zusammen aus

dem Obermeister des Fabrikationsbetriebes, dem Obermeister der Kandwerker, zwei Befriedsarbeitern und einem Mitalied des Befriebsrafs.

Die Täfigkeit dieser Kommission im Jahre 1930 beschränkte Ach nicht nur auf die Erforschung der Unfallursachen, sondern es wurden außerdem noch zehn Rundgange zur Konfrolle der Schukvorrichtungen an den einzelnen Maschinen und Apparafen im Betriebe vorgenommen.

Auf Anregung der Kommission wurden Verbesserungen und Neuerungen unfallverblitender Schuhmagnahmen im Befriebe gefroffen. Zur Durchführung von Wiederbelebungsversuchen wurden zwei weitere Sauerstoffapparate mit Masken und ebenso zwei Elektrorettungskästen zur ersten Hilfe bei elekfrischen Unfällen im Sanitätsraum des Werkes aufgestellt. In einem dazu besonders errichteten Prüfungsraum werden wöchenflich Vorführungen und Prüfungen von Gasichutgeraten, Gasmasken ulw. abgehalten.

Gegen die Gefahren schwefliger Gase (SO2) wurden Raffen mit Gasmasken und Schufbrillen angebracht und die notwendigen Notausgange geschaffen. Außerdem wurden zwei Fabriksanitäter in einem besonderen Lehrkurse durch prakfische Abungen zur Hilfeleistung bei Gaskatastrophen ausgebildet.

Ferner wurden im Interesse der Unfallverhüfung bestehende Schuftvorrichtungen im Befriebe geprüft, soweit notwendig, erneuert oder ergangt. Das gleiche gilt für Aufgange und Beländer. Soweit freie Wellenenden noch porhanden waren, wurden diese durch besondere Hanben geschüft. Um die Unfälle beim Auflegen von Riemen zu minbern, murben Riemen aufleger angeschafft.

Nach Auffassung der Unfallverhüfungskommission gewähr leistet die neuzeitliche Karbidanlage, die mit allen Sicherheitsvorrichtungen versehen ift, ein unfallsicheres Arbeiten.

Durch diese Tätigkeit der Unfallverhüfungskommission ift es abermals gelungen, die Zahl der Unfälle im Jahre 1930 gang erheblich herabzudrücken, fie fiel gegenüber dem Jahre 1929 um 24,3 Prozent.

Nachstehende Insammenstellung gibt eine Abersicht über die Unfälle und deren Urfachen in den Jahren 1929 und 1930

	Unfälle verursacht:	2(b) 19 2 9	oint -1930	19 5 0 in %
	Durch höhere Gewalt und unvermelbbare Unfalle	22	27	13,17
	Durch mangelhaffe Schugvorrichtungen	3	4	1,95
1	Durch unvollkommene Einrichfungen	79	2 9	14,13
	Durch mangelnde Vorsicht des Verunglächten	108	84	41,
1	Durch Schuld eines Mifarbeiters	13	28	11,45
ı	Durch ungenfigende Cignung des Arbeiters	22	13	6,34
	Durch nachfolgende Infektion bei leichten Ber-			
1	lekunoen	6	14	6,60
ļ	Auf bem Wege von und gu ber Arbeiteffelle	16	11	5,36
	Durch zu niedrige Akkordfage	1	~	-
-	Durch zu farke Ubermubung	1	_	-
	Samiliche Unfalle	271	205	100,
1	Commence of the Control of the Contr	ER	έο	98 41

Ein befonderes Berdienft konnte fich die Unfallkommiffion recht hoch ist und ziemlich ein Viertel aller Unfälle darftellt. Nachforschungen nach den Ursachen dieser Montagennfälle erscheinen uns schon deshalb als dringend notwendig, um die anch bente noch geltende und weitverbreitete Auffassung zu zerftreuen, daß diese Unfalle in der Hauptsache auf übermäßigen Alkoholgenuß der Arbeiterschaft an Sonntagen zurückzuführen sind. Wir wissen, daß diese Nachsorschungen nicht allzu leicht durch- nicht enthalten, ebenfalls sind die zahlreich beschäftigten Heimzuführen sind, weil sie in das private Gebiet des Arbeiters ein- arbeiter nicht mit aufgeführt. Die Jahl der Handbefriebe hat greifen. Immerhin find wir überzengt, daß es unfer den Unfall- sich von 1925 bis 1929 nur um zwei verringert. Die Kraftverletzten, die das Pech haben, gerade an Monkagen zu bekriebe nahmen von 1925 bis 1929 um zwölf zu. Die Jahlen verunglücken, Rollegen genug gibt, die gern bereit sind, Aus- lüber die beschäftigten Arbeiter geben keinen unbedingfen Iberkunft darüber zu geben, wie und wo sie den freien Sonntag blick, da ja die Beschäftigung am Schlusse des Jahres von dem verlebt haben. Diese Auskunft durfte besonders dann keine Jahresdurchschnitt erheblich abweichen kann. Die Jahl der allzu großen Schwierigkeifen bereifen, wenn die zu stellenden Arbeifer in Handbefrieben geht ständig zurück, während die Fragen faktvoll gehalten find und durch einen Vertrefer der Jahl der in Krafibetrieben beschäftigfen Arbeiter steigt. Arbeitnehmer in der Kommission gestellt werden. Für Waldunfälle besonders auch deswegen auffallend, weil es sich um und -arbeiterinnen insgesamt folgende Löhne gezahlt: einen konfinuierlich durchlaufenden Befrieb handelt, in dem große Teile der Arbeiterschaft gezwungen werden, auf Grund gesetslicher Borschriften dem Arbeitgeber auch an Sonn- und Feierfagen ihre Arbeitskraft zur Verfügung zu ftellen.

Trop der erfreulichen Tatsache, daß die Unfälle im Jahre 1930 gegenüber dem Jahre 1929 erheblich zurückgegangen find, macht sich immer noch die hohe Jahl der Unfälle unliebsam bemerkbar, die auf mangelnde Borficht des Berunglackten, Schuld eines Mifarbeiters ober auf Nichteignung des Arbeiters zurückzuführen sind. Es sind dies immer noch 58,5 v. S. aller vorgekommenen Unfälle. Davon laffen fic die durch mangelnde Eignung des Arbeiters an seiner Arbeitsstelle vorkommenden Unfälle zweifellos noch erheblich eindammen, wenn das Aufsichtspersonal die Geschicklichkeit der Arbeiter bei ihrer Arbeitsleistung elwas besier überwacht. ungeeignete Arbeiter von den gefährlichen Arbeitsplätzen wegnimmt und ihnen andere Arbeiten, die weniger Geschicklichkeit erfordern oder bei denen die Aufmerksamkeit des Arbeiters nicht übermäßig in Anspruch genommen wird, zu weift. Dagegen konnen die Unfalle, die durch mangelnde Vorsicht des Verunglückten ober durch Schuld eines Mifarbeiters hervorgerufen werden, nur durch weitere Aufklärung und immerwährende Hinweise der Arbeiterschaft auf die Gefahrelitellen des Befriebes vermindert werden.

Von den im Jahre 1930 ereignefen Unfällen verlief ein Unfall tödlich, drei Unfälle waren schwerer und 201 Unfälle leichferer Art. Im Jahre 1929 waren von den 271 Unfällen Sat im vorletzen Absat heißen: 267 leichferer und vier schwerer Art.

forderung jur Mitwirkung derselben bei der Unfallverhütung, aus der folgenden Jusammensiellung bervor, in der die Unfalle recht, daß bei der Tätigkeit der Hausgewerbetreibenden monatlich für die Jahre 1926 bis 1930 wiedergegeben werden: kein "Werklieferungsverfrag" vorliegt.

Unfallmonat			Unf	ālle im Ja	hre	
		1926 🊅	1927	1928	1929	1930
Januar		. 42	22	36	25	23
Februar		. 27	20	33	43	12
Marz	٠	. 40	23	31 ·	32	23
April		. 27	24	37	11	22
Mai	٠	. 44	20	19	24	21
Juni		. 23	20	23	20	17
Juli	٠	. 35	2 8	. 36	20	.24
August		. 32	34	33	22	12
September .		. 30	23	3 8	20	13
Oktober		. 28	27	33	17	10
November .		. 26	18	25	·11	· 14
Dezember .		. 30	36	24	26	14
Im Jahre .	- •	. 384	295	368	271	205

Die Vergleiche der erfolgten Unfalle innerhalb ber einzelnen Monate der erfaßten fünf Jahre lassen keine Schlußfolgerung zu, daß etwa in einzelnen Monaten, wie 3. B. in den Mintermonaten durch Gläffe oder dergleichen, ein stärkeres Hervorfreten der Unfälle sich bemerkbar machen würde. Daraus ergibt sich, daß die Unfälle in den einzelnen Monafen mehr oder weniger doch von Zufälligkeiten abhängig find.

Im Inferesse der gesamten Arbeiterschaft in der Papiererzeugungsinduffrie ware zu wanschen, daß derartige Unfallkommissionen mindestens in den größeren G --- eben gemeinsam mit den Befriebsräfen errichtet werden, weil dadurch immerhin intensivere Arbeit im Interesse der Unfallverhütung geleiftet werden kann und die Verftopfung mancher Gefahrenquellen ermöglicht wird. Die Mifarbeit des Befriebsrafes verschafft diesen Kommissionen gleichzeitig ein erhöhtes Verfranen der Arbeiterschaft, das sich in diesem Ausmaße weder die Beamten der Berufsgenoffenschaft noch der Gewerbeaufsichtsämter zu erringen vermögen. G. Stühler.

Verschiedene Industrien

Der Umfang der deutschen Kunftblumeninduftrie.

Die deutsche Kunftblumenindustrie kennt eine Anzahl charakteristische Standorfe mit bestimmten spezialisierten Produktionsgruppen. Wohl werden in diesen Bezirken auch andere Arten von Kunftblumen hergestellt. Die Spezialart gibt aber, da fie in einem bestimmfen Bezirk besonders entwickelt ist, das Gepräge.

Go werden im Gebiet Sebnit in der Haupffache Modeblumen bergeffellt; ebenfalls in Berlin, Frankfurt a. M. und München; im Gebiet Neuftadt (Sa.) und Leipzig Dekorafionsblumen; in Dresden Mode- und Dekorafionsblumen, in Olbernhau, Zwickau, Freifal, Bauken und Harzgerode Wachs- und Kranzblumen. In Buhl Myrfen, in Walldurn Papierblumen.

Der Bekleidungsinduffrie-Berufsgenoffenschaft unterfteben and die Dekorations- und Kranzblumen- sowie Blätterfabriken usw. Bon der Berufsgenossenschaft wurden von 1925 bis 1929 über den Umfang der deutschen Kunftblumenindustrie nachstehende Feststellungen gemacht:

Jahre	Handbeirlebe	Bejdaffigte Arbeiter	Arafibetriebe	Beschäftigte Arbeiter	Beixlebe zusammen	Urbeiler zujammen
1925.	. 147	3095	62	1561 .	209	4556
1926.	. 148	2649	66	2135	214	4784
1927.	. 144	3077	. 69	2590	213	5667
1928.	. 149	2989	73	2611	222	5600
1929.	. 145	1896	` 74	2454	219	4350

In der Aufstellung sind Kleinbefriebe, Befriebe ohne motorifche Kraft, die nicht mindeftens zehn Personen beschäftigen,

Nach Ermitfelung der Berufsgenoffenschaft wurden an die hof ift der außerordentlich hohe Prozentfag der Montags- in der Kunftblumeninduftrie beschäftigten Betriebsarbeiter

Jahr		Gezahlt. Löhne in Handbetc. in AL	an Arbeiter	Gezahlt. Edhne in Arafibetc. in AR		Löhne zaf. Æ	Acbeiler zusammen
1925	•	3 537 830		2 094 550	1 739 2266	5 632 380 5 917 210	5374 5247
1926 1927	•	3 002 670 3 588 230	2981 3 5 23	2 914 540 3 454 330	2625	7 042 560	6148
1928	•	\$ 622 580 2 723 720	3017 1896	4 014 110 8 543 090	2611 2454	7 636 690 6 271 810	5628 4350

Der Gesamflohn in den Handbefrieben fank von 1926 an. Eine Ausnahme macht 1928. Bei den Kraftbefrieben ist im allgemeinen eine Steigerung des Gesamtsohnes zu verzeichnen. Diese Feststellung deckt sich mit den oben wiedergegebenen Zahlen über die Beschäftigungsentwicklung der Befrichs. arbeifer in Hand- und in Kraftbefrieben. Die Zahlen über die Beschäftigung der Arbeiter geben an der Wirklichkeit vorbei. Auf 300 Arbeitstage wird von der Berufsgenoffenschaft ein Vollarbeiter berechnet. Kurgarbeit kommt bei der Berufsgenoffenschaft nicht in Anrechnung. Das bedeufet, daß die wirkliche Beschäftigung in der Kunstblumenindustrie weif höher gewesen ift, als durch die Jahlen wiedergegeben. Dazu kommi noch, daß in den Jahlen nicht enthalten ist die Beschaftigung in der Heimarbeit und die Beschäftigung in Befrieben ohne motorische Kraft und mit weniger als zehn Arbeitern.

Hausgewerbefreibende und Umfahsteuer.

In dem unter dieser Aberschrift erschienenen Artikel III ("Prolefarier" Lir. 22 vom 30. Mai 1931) muß der letfe

Das in diefer Auseinandersetzung gefällte Urfeil des Die erfolgreiche Tätigkeif der Unfallkommission geht auch Reichssinanzhofes gibt der von uns verfretenen Auffassung

Unterhaltung, Wissen und Bildung

Der Wein erfreut des Menschen Herz..

Er kliffe ben Lafernenpfahl Und hielt ibn fest umschlungen, Und um ibn freute der Skandal Ein Rudel Strafenjungen.

Erft Binen Wochenlohn verichnapft In rauchiger Spelunke Und dann verkatert und verflapff Und voll wie eine Unke.

Rofangepinfelten Befichts, Ein Don Juan der Poffe, So beffete der Taugenichfs Sich schließlich in die Goffe.

Da fiel-mir ein ein bitt'rer Ochers, Ein Wort, bas ench bekannt ift:

Meine drei Unglücksfälle.

Eine Warnung für Junggefellen. . Von Ernft Sallen fein.

Der erfie Ungliichsfall.

Mur beine Angfi. Ich fahre weder Aufo noch bin ich Flieger, aber man brancht nicht unbedingt Flieger zu fein, um aus den Wolken zu fallen, und das bin ich gründlich.

Doch burch Schuden wird man king. Den Schaden hatte ich, werben Sie wenigftens klug, meine berren Junggesellen.

Es handelt fich namlich um mein erffes Stellbichein.

Wor einigen hm — 3ig Jahren war ich noch jung und knufprig und außerdem jugendlicher Liebhaber am Staditheafer in J. Was nen für die jugendliche Damenwelt ein Liebhaber des Theafers bedeutel, weiß man. Mein Herz war dazumal leicht enfzündbar und hatte reichlich Nebenluft. Ich hatte fiberhaupt großes Glack bei Damen - alle gefielen fie mir. -

Die Jeit, wo man dem Künftler nach der Vorftellung aus Begeifierung die Pferde ansfpannte, ift lelber im Beifalter des Anfos porbel, und aus Begeisterung bas Bengin auszufrinken, ift nicht jedermanns Beschmack. -

Cines Sages flog auf meinen Schreibfifd ein rofa Briefchen, w dem ich um ein Stelldichein gebeien murbe. Mein innerer Menich wurde birekt mait-rofa angehancht und reckte fich unwill- etwas Befellichaft zu leiften, ihre Schwester kame bann auch. klirlich. Das Billet dong laufefe:

Gehr verehrfer Künftieri 34 batte das Billick, Sie gestern als "Romeo" bewundern zu Manen. Gine unbescheibene Frage: Sind Sie im Privafleben Zwiesprache einzusinden. -

mit burd Erfparniffe angeeignet babe.

36 will jur Chre affer fungen herren annehmen, ban and fie e untubige Racht durchgemacht und am nächsten Tage ble Stanben bis acht Uhr abends gezählt hällen.

Doch o Dech! Ausgerechnef um 8 libt gbenbs wurde eine Drobe angelegt!

Was tan'i fpricht Jens. —

Da fiei mir das herrliche Bibelmort ein: "Die Liebe iff bie Sie unter ihnen." Mein Enischluß war gesaßt. Komme, was be kommen mag, und wenn es Schusterjungen regnen solliel 816 — 16 koane!

Ich schlich mich von der Prode heimlich weg und eilke beschwiegten Herzens dem Ziel meiner Sehnsucht zu. Es war schon stenlich denkel, aber mein Berg wies mir den Weg.

Shou seh ich die Umrisse des Monuments fic was Nachthimmel etheben, und richtig, dicht daneben eine folgnie Franenetfelt.

Raifer Jofeph machte, wie mir fcien, ein ziemlich ernfies Beficht, nur meine Erfahreng auf der Beltgefdichte, baf Geine Majefiel ein glemlich freibenkender herr gemesen sein foll, ließ mich die Schichternheit meines erffen Rendezvons fiberwinden.

de begann nun ein gegenseitiges Umkreisen ber beiben Partelen, denn keiner wollte die Jufffative ergreifen. Die Kreise murben immer enger und anger, bis wir und plotflich gegenüberfanden und eine schäckierne Clintme flotete: "Ach, entschuldigen Bie, Gie find doch der Herr Nomeo?" Nicht ninder schüchtern,

€£,0

Doch was nun folgte, rif mich aus allen himmeln: "Gehr geehrter Berr Romeo, meine Schwefter laft fich enf-

schuldigen, aber fie kann nicht kommeni" Und verließ mich jur felbigen Sfunde.

Befrüht schranbte ich meinen Füllsederhalter zu, und, mich auf meine Pflicht besinnend, schwankte ich nach dem Theater, wo ich zu meinem Schrecken ersuhr, daß ich mit einem Gulden Strafe nofiert wurde wegen Verlassens der Probe. Einen Gulden! Mehr war das Stelldichein nicht werf. Geitdem ließ ich mich nur auf Rendezvous ein, wenn ich bestimmt wußte, daß die junge Dame die einzige Tochter des Kommerzienrats ist. Erstens muß sie dann selber kommen, und zweitens braucht sie bei der Mitgift nicht zu feilen.

Der zweite Fall.

"Der Ring, ber nicht - gefungen."

Man follte doch meinen, daß das gebrannte Kind das Feuer icheue und daß ich nach meiner erften Entfauschung kein Bedürfnis nach einer nenen batte. Weit gefehlt, denn: "bie Liebe boret

Die richtige Brufflafte für den Flirf ift ein Badehorb.

Wenn nun Kiffingen zwar nicht bas Bab ift, um Gallenleiben gu beilen, jo kann ich fur mein Leit nur konftatieren, daß meine Galle dort-jozulagen überlief.

Und das kam fo: Nichts Boles ahnend, erging ich mich im Kurgarten fells um Musik zu genießen, feils die jungen Damen durch meinen Unblick genießen zu laffen und ihnen den Mund mafferig zu machen, ja, ja, so eitel war ich damals. Ich warf sozusagen mit meinen Blicken die Nete aus, und es dauerfe auch gar nicht lange, so gappelte auch schon ein Fischlein in den Maschen. Leider war es nur ein fark bemooster Karpfen. Die Dame warf mit Blicke zu, mahrend ich an ihr vorüberging, die mich alles und noch mehr hoffen ließen.

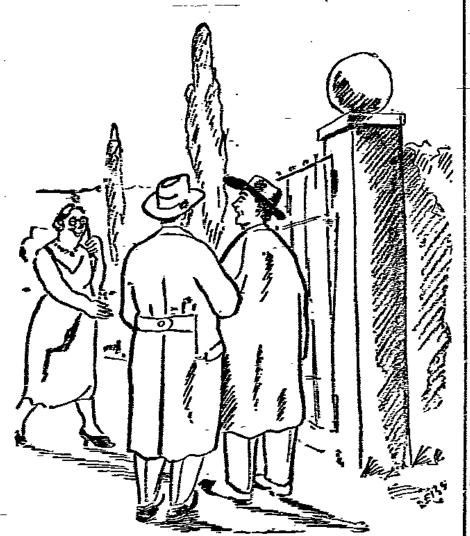
Doch war die besagte Dame weder "Fraulein" noch ichon und durfte gern ungeleifet nach hause gehen.

Sie sprach mich an, obzwar fie, ehrlich gesagt, verdammt wenig Ansprechendes batte. Ich hatte fie jedenfalls nie angesprochen. Sie unterhielt sich mit mir fibers Theater im allgemeinen und über meine gestrige Leiftung als "Derblap" im "Hüttenbesiger" im besonderen, und zwar fo begeistert, daß tch bedauern mußte, daß ich sie nicht bei meiner ferneren Laufbahn als Krifikerin gur Geife haben kann. -Sie klagte mit ihr Leid, hier im Bade fo allein wandeln zu muffen, da ihre Schwefter Rheumafismus hafte und nicht viel geben konne, und fragte mich, ob ich es ihr nicht fibel nehmen wurde und nicht

abhielf. Ich war gerade damals zum erstenmal verlobt und noch so unmodern, fren fein zu wollen. Ich wollte nun aber die holde Gaftench fol . . Es würde mich frenen, Sie personlich kennenzu- geberin nicht durch eine Ablehnung kranken, schon deshalb nicht, lernen, und ich bitte Sie, sich zu diesem Jweike um 8 Uhr abends weil sie mich als "Hüttenbesisser" so "wunderbar" fand, und sagte am Katser-Joseph-Monument zu einer, wenn auch nur kurzen vorläufig zu mit der sesten Absücht, am Nachmittag wieder ab-

Um hurz zu fein, ich ging weder bin noch fagte ich ab, ich Giender, und froffete mein Ravaliergewiffen mit bem Gedanken, fie doch nicht wiederzuseben, und wenn, ihr dann aus dem Wege gu gehen. - Aber erstens kommt es anders und zweifens als man benkt.

Noch in derselben Woche, ich haffe die aleine Affare fast vergessen, befrat ich unvorsichtigerweise in Gesellschaft eines Kollegen den Kurgarten. Da, o Schreck, katu die von mir jo Verschmabte die Kurpromenade enflang, gerade auf mich zu. Ein Linsweichen war nicht mehr möglich. Ich hatte gerade noch Zeit, meinem Kollegen 3uzustassern: "Menschenkind, retten Sie mich, haken Sie sich um Himmels willen bei mir ein!" Denn ich hoffte, daß sie mich, wenn sie mich mit einem Fremden Arm in Arm gehen fieht, nicht anspricht.



Aber der Mensch irrt, solange er lebt, und so irrte ich mich aed da grāndlich.

Wie ein Jagdfalke schof sie auf mich zu und machte mir madorenhaft milde Borwürfe, daß ich fie damals mit ihrer Sehnsucht vergebens warien lieft.

Ich flaumelle etwas, als ob ich den Namen des Hotels vergeffen hatte, und daß es mir suchtbar leid gefan hatte usw. nsw. Ann, meinte fie, das int ja weiter wichts, dafür konnte ich ja hense ucch der Borssellung kommen. -

Der Schreck fuhr mir durch alle Glieder, aber ich haffe noch so olel Geiffesgegenwart, meinen mir souft so spmpathischen Kollegen geaufam in den Arm ju kneifen und ju ftoffern: "Sente, gang nemoglich, meine Gnadigfte, bente iff hier mein Kollege Franck," ich fele tha vor, bei wir gelaben."

Oh, das ift ja reizend, dann kommt Herr France auch wiff Ein leichier Schlaganfall ftreiffe mich, als mein Rollege bereitwilligst progie. Meine Infage als felbfiverfiandlich annehmend,

aber doch efwas mehr von Wärme durchfinket antworkete ich: "Ja, | rief sie uns in Gile in: "Also im Aussischen Sof, auf Wiederschen Liebling, ich bin's!" und griff schon mechanisch nach meinem Füll- beufe abend um 11 Uhr, meine Herren", und hüpfte necktich und sederhalter. zu sich zu nehmen.

Mein Rollege, der nur eine kleine Gage bezog, aber die größte Sympathie für ein warmes Abendbrot hatte, ging an bem Abend bin, lch ließ mich wegen starken Kopfschmerzes entschuldigen.

Ich mußte nun drei Wochen den Antgarfen meiben, somardies eigenflich überflussig war, denn die "Schöne" hatte ihre ganzen Sympathien meinem Kollegen zugewandt. Aun, ich beneide ihn nicht und sprach ihm seden Abend in der Theafergarderobe mein Belleid aus, dem er stets nur ein verschmittes Lächeln entgegenfette.

Nach Ablauf der driften Fronwoche entdeckte ich eines Tages einen hubichen Brillanfring am Finger meines Rollegen. Ja, ja, in der Liebe hatte ich kein Gluck, um fo mehr im Spiel - auf der

> Der driffe und lette Fall. "Die lieben Rollegen."

Kollege! Klingt dies Wort nicht im ersten Moment angenehm und mollig-suß, als ob es direkt aus der Hand des Kondifors entnommen ware? Und nun gar: "Mein lieber Kollegei" Offnet sich da nicht dem Ohr, und noch dazu, wenn dies "lieber Rollege" recht schmalzig den Lippen entfleucht, ein ganzes Paradies an Bertrauensseligkeit und menschlicher Zugehörigkeit!?

Und boch, welch unerhörfen Grad von fpiffindiger Tenfelei birgt dieses samtweich klingende "Kollege" in fich.

Von der grausamen Richtigkeit dieser Behauptung weiß ich ein Lied zu singen. Ich bin ehrlich genug, einzugestehen, daß ich mich damals mit meinen 22 Jahren im Alter der jugendlichen Eitelkeit befand, wo mein Herz, wie schon gesagt, arg Nebenluft hatte und an der holden Weiblichkeit leicht Fener sing. Es war Anfang Mat, die Theatersaison neigte sich ihrem Ende zu, und was der Monat Mai, wo alle Knospen sprießen, für die Jugend bedeutet, das weiß man, und niemand wird sich deshalb darüber wundern, daß mich ein anonymer Liebesbrief außer Rand und Band brachfe.

Wessen das Herz voll ist, dessen fließt der Mund über; darum danerte es auch nicht allzulange, so wußte meine liebe Kollegenschaft auch von meinem neuen "Liebesglück". Von zarfer Hand wurde ich für den nächsten Morgen, 10 Uhr, um ein Stelldichein gebefen. Treffpunkt "Case Tivoli", das nahe der Stadt auf einer Anhöhe lag.

Seit meinem erften Nendezvous unter Aufsicht Gr. Majestät Kaiser Joseph I. war ich zwar etwas mißtrauisch geworden, aber das Bildchen in der oberen Ecke des Briesbogens, ein Herz und zwei schnäbelnde Tauben, sagsen mir zur Genüge: "Die meint es ernst!"

Ju meinem Leidwesen war zu derselben Zeit bei uns im Theater eine Gesangsprobe angesetzt. Na ja, unser Kapellmeister falsch auffasse, wenn sie mich bäte, ihr heute nach der Vorstellung zählte 60 Jahre, was wußte der und sein Herz vom Monat Mai eiwas Gesellschaft zu leisten, ihre Schwester kāme dann auch.

Daß die Schwester "auch käme", hätte mich sa einigermaßen der Probe dispensieren lassen unter dem Vorwande, zwei Termine beruhigen können, aber es war da noch ein anderer Grund, der mich bei Gericht zu haben. Der Dispens wurde mir erfeilf, und elastischen Schriffes flog ich zu meinem Nendezvons.

Und richtig, als ich am Fuße des Berges anlangte, fab ich oben beim Eingang des Cafes eine wenn auch etwas korpulente Dame ftehen, tief verschleiert. Sie winkte mir mit ihrem Taschentuch und jog sich immer mehr in das haus zuruck. Alls ich die Höhe erreicht NB. Lassen Sie mich nicht vergebens warten!

NB. Bringen Sie, bitte, Ihren Füllsederhalter mit, falls Sie

Coge verlassen, wahrscheinlich, nm die Vorhereitungen im Verein
gläckliche Besiher eines solchen sind, um mir ein paar
mit ihrer Schwesser, die dann "auch kame", für unser Lete-a-tete

valle, wat de Vorten dans dans de Vorten der verkleidet und grinste mich an. Im selben Augenblick trasen aus



samilichen Aebenzimmern meine lieben Kollegen mit unserem Kapellmeister an der Spise, der also anhub zu sprechen: "Lieber herr Kollege! Da es Ihnen leider wegen der Termine nicht möglich war, der Probe beizuwohnen, habe ich dieselbe hier heranf verlegt."

Ein homerisches Gelächfer umgab mich. Was blieb mir fibrig? 3ch machte gute Ter-Miene jum bosen Spiel und lachte mit. Seitdem hatte ich nie wieder ein Nendezvous, da man sich gegen derartige Unglacksfalle nicht versichern kann.

humoristische Ece.

Abgefiuffes Bergnagen.

Im Coupé beobachtete ich einen scharmanten Offerreicher. Vom Korridor ber naherte fich eine bildhabiche Blondine, unichluffig, ob sie eintrefen sollte. — "Bitse, nur hereinspazieren, gna" Fraulein — sehrr ahngenemm!" — "Darf ich den Platz neben Ihnen belegen?" fragse die Dame. — "Liber natürlich! Sehrr ahngenemm!" — Die Dame hob ihren ziemlich schweren Handkoffer nach oben, aber nach zwei Sekunden fiel der Koffer aus dem Gepäcknet herunter und dem galanten Offerreicher direkt auf den Kopf. Der rieb sich den schmerzenden Schadel und erganzte elegisch: "Wennigerabngenemm!" ("Luftige Blaffer".)

Das Alte Mufeum.

Eine alfe Dame fleigt in die Elekfrische. Sie will zum "Allfen Mujeum" und bittet den Schaffner, ihr Bescheib zu sagen.

Als es so weit ist, tippt der Schaffner die Alte auf die Schulter and fagt; "Sie, Alfes Minfenn - ausfteigen!"